26. September 1940

Die große Das englische Volk und

Völkische Tageszeitung

Münsterländische Volkszeitung

Eigene Vertretungen

Ahaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 636; Billerbeck: Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; Borken: Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; Borghorst: Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 222; Burgsteinfurt: Bahnhofstraße 73, Fernsprecher Nr. 232; Coesfeld: Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; Emsdetten: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 876; Greven: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; Gronau: Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; Ibbenbüren: Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 343; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; Lüdinghausen: Markt, Fernsprecher Nr. 338; Ochtrup: Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; Rheine: Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352; Warendorf: Oststraße 24, Fernsprecher Nr. 511; Werne: Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 24231. Hauptschriftleitung: Münster i. W., Gallizinstr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2.20 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.45 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24,5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26,25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.50 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. Postscheckkonto: Köln Nr. 42114

89. Jahrgang — Mittwoch, den 25. September 1940 — Nummer 263

Weiter im rollenden Angriff

Im Laufe des Dienstag wiederholte Angriffe auf Südengland — 18 britische Flugzeuge abgeschossen — Neue starke Brände in London und Liverpool

Berlin, 24. September.

Im Laufe des Dienstag unternahmen unsere Kampfflugzeuge wiederholte Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Südengland. So wurden die Tilbury-Docks und eine Flugzeugfabrik in Southampton erfolgreich mit Bomben belegt. Dabei kam es zu mehreren Luftkämpfen, bei denen nach bisher vorliegenden Meldungen 18 britische Flugzeuge abgeschossen wurden; ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

*

Am Dienstagmittag hatte der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht gemeldet:

Bei bewaffneten Aufklärungsflügen über Südengland belegte die Luftwaffe auch gestern kriegswichtige Ziele mit Bomben. Dabei kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

In der Nacht setzten Kampffliegerverbände ihre Angriffe auf London und andere kriegswichtige Ziele Englands fort. Bei den Millwall- und India-Docks, in der Nähe von Waterloo- und Victoria-Bahnhof, den Hydeparks sowie an anderen Stellen konnten starke Brände beobachtet werden. In Liverpool entstanden ebenfalls starke neue Brände. Als Vergeltung für britische Bombenwürfe auf die alte deutsche Universitätsstadt Heidelberg, die keinerlei kriegswichtige Anlagen aufweist, wurde Cambridge mit Bomben belegt.

Einige feindliche Häfen wurden erneut vermint.

In der Nacht zum 24. 9. griffen britische Flugzeuge einige Orte in Norddeutschland und als Hauptziel Berlin an. Die Bombenwürfe riefen in Außenbezirken Berlins Beschädigungen an Wohnhäusern hervor. Eine Anzahl Zivilpersonen wurde getötet oder verletzt. Weder in Berlin noch in anderen Orten wurde militärischer Schaden angerichtet.

Der Gegner verlor gestern 24 Flugzeuge im Luftkampf, eins wurde durch Flakartillerie abgeschossen. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Mit Bomben überschüttet

Die unerbittlichen schweren Schläge der deutschen Luftwaffe auf England

Newyork, 24. September.

Die unerbittlich schweren Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe nahmen auch in der Nacht zum Dienstag ihren Fortgang. Die militärischen Anlagen Londons und Südostenglands sowie des Nordwestenwaren wiederum das Ziel der deutschen Bombenangriffe.

Darüber berichtet der Associated-Preß-Vertreter, daß deutsche Bombenflugzeuge auf die außerhalb liegenden Vororte im Osten und Süden von London und einem Distrikt im Zentrum Bomben abgeworfen haben. „Während die Bomber fortgesetzt Stunde auf Stunde über London kreisen", so heißt es in dem auf Grund der strengen britischen Zensurmaßnahmen keinerlei Angaben über angerichtete Schäden enthaltenden Bericht weiter, wurden weitere Flugzeuge über Midlands, dem Südosten, Nordwesten und über Wales gemeldet.

Ueber die pausenlosen deutschen Luftangriffe, die im Laufe des Montag auf wichtige Londoner Industrieanlagen durchgeführt wurden, berichtet Associated Preß aus London, daß während des ganzen Tages deutsche Bomberformationen die Londoner Westseite mit Bomben überschütteten. Die deutschen Angriffe seien noch heftiger gewesen, und die davon betroffenen Industrieanlagen und Gebäude seien über ganz London verteilt.

Ein aus London vorliegender privater Bericht vermittelt einen aufschlußreichen Einblick in die tatsächliche gegenwärtige Situation. „Große Teile von London", so heißt es in dem Bericht wörtlich, „sind heute schon so gut wie unbewohnbar. Falls die deutschen Angriffe im gleichen Umfange andauern oder sich, wie man befürchtet, sogar noch verstärken, kann man fast mit mathematischer Sicherheit den Tag vorherberechnen, an dem die britische Hauptstadt nicht mehr in der Lage sein wird, ihren 8 Millionen Einwohnern eine Wohnstätte zu bieten. Die größte Gefahr liegt in der Vernichtung der Gas- und Wasseranlagen, da eine moderne Großstadtbevölkerung ohne diese lebensnotwendigen Einrichtungen einfach nicht zu existieren vermag. Man kann sehr viel vom Widerstandsgeist und vom Widerstandswillen sprechen, was die englische Regierung ja auch in so reichlichem Maße tut, aber ohne Wasser und ohne die Möglichkeit, ein warmes Essen zu bereiten, kann auch der stärkste Widerstandswillen nicht aufrechterhalten werden."

Major Gallands 40. Luftsieg

Mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet Telegramm des Führers an den erfolgreichen Jagdflieger

Berlin, 24. September.

Major Galland hat seinen 40. Luftsieg errungen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Major Galland aus diesem Anlaß das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer hat Major Galland mit folgendem Telegramm von dieser Verleihung Mitteilung gemacht:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftsieg als drittem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."

*

Major Adolf Galland wurde am 19. März 1912 zu Westerholt, Kreis Recklinghausen, als Sohn eines Rentmeisters geboren. Er besuchte das Humanistische Gymnasium zu Buer in Westfalen und bestand dort am 11. Februar 1932 die Reifeprüfung. Eingetreten im Februar 1934 als Schütze im Infanterie-Regiment 10, wurde er am 1. September 1934 zum Fähnrich befördert. 1935 trat er zum Reichsluftfahrtministerium über und wurde als Leutnant und Fluglehrer bei der Jagdfliegerschule Schleißheim angestellt. Am 3. Mai 1937 wurde er in eine Jagdgruppe versetzt und am 1. August 1937 zum Oberleutnant befördert. Nachdem er von September 1938 Geschwader-Adjutant gewesen war, wurde er am 1. November 1938 Staffelkapitän einer Jagdstaffel. Im Jahre 1938 erhielt er in Anerkennung besonderer Leistungen ein vorgerücktes Rangdienstalter und wurde am 1. Oktober 1939 zum Hauptmann befördert. Er nahm als Staffelkapitän am polnischen Feldzug teil und erhielt am 13. September 1939 das Eiserne Kreuz 2. K. Am 19. Juli 1940 wurde er außer der Reihe zum Major befördert.

Wieder Bomben auf Marsa Matruk

Erfolgreiche Spähtruppunternehmen am Rudolfsee Flugplatz von Port Sudan wirkungsvoll bombardiert

Rom, 24. September.

Der italienische Heeresbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

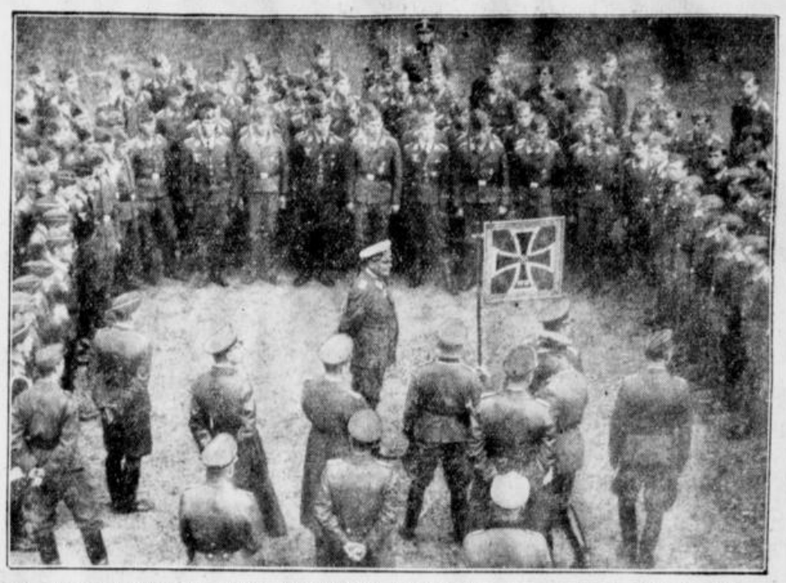
In Nordafrika ist das befestigte Lager von Marsa Matruk erneut mit Erfolg bombardiert worden.

Feindliche Luftein flüge auf Tobruk und Bardia haben keine Opfer und nur geringen Schaden zur Folge gehabt.

In Ostafrika haben unsere Spähtrupps Zusammenstöße mit feindlichen Gruppen in der Nähe von Todignao und Liuan (Rudolfsee) gehabt und sie zum Rückzuge gezwungen.

Unsere Luftformationen haben den Flugplatz von Port Sudan bombardiert, wobei zehn feindliche Flugzeuge am Boden schwer beschädigt wurden. Eine andere Formation hat den Wasserflughafen von Aden bombardiert.

Der Feind hat seine Luftbombardierungen über Gura, Adi Ugri, Sciasciamara, Diredaua erneuert. Es gab einen Verwundeten und nur leichten Sachschaden.



Der Reichsmarschall in einem Fliegerhorst im Westen. Unser Bild zeigt den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, bei einer Ansprache vor Flugzeugbesatzungen (PK-Eitel Lange-Scherl)

London ist stumm geworden

Sämtliche Nachrichten stark gedrosselt — Angriff in zwei Wellen am Dienstag vormittag

Wissenschaftler sollen gegen Bomber helfen

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 25. September.

Ein nahezu undurchdringlicher Schweigevorhang trennt London gegenwärtig von der Umwelt. Die Regierung Churchills hat offenbar neue scharfe Maßnahmen ergriffen, um von der Königsrede an alle unerwünschten Mitteilungen über Ausmaß und Wirkungen deutscher Luftangriffe der Außenwelt zu entziehen. Englands Hauptstadt steht zwar noch in funkentelegraphischer Verbindung mit den neutralen Ländern, aber die neutrale Berichterstattung ist auf ein solches Mindestmaß gedrosselt, daß sie sich allenfalls über irgendwelche belanglosen neuen Vorgänge, aber nicht über die allein interessierenden Fragen der Angriffswirkung, der Volksstimmung usw. äußern darf. Sicher können in diesen Sperrmaßnahmen genau wie in der Ansprache des Königs Symptome für einen schlechten Stand erblickt werden.

Sowohl über die Einzelheiten der Nachtangriffe wie über sonstige Kriegsvorgänge in und um England ist London fast vollkommen stumm. Es wird lediglich über zwei neue Wellen deutscher Flugzeuge berichtet, die Dienstagvormittag über Kent und der Themsemündung einflogen. Die erste Welle kam in einer Stärke von etwa 150 Flugzeugen. Nachts seien „Häuser" und Industrieanlagen beschädigt und eine Anzahl von Personen getötet worden. Wie fatal der englischen Regierung die ständigen Bombardements geworden sind, kann immerhin aus einer Auslassung des Reuterbüros entnommen werden. Danach sind die besten Wissenschaftler Großbritanniens fortdauend angespannt damit beschäftigt, das Problem der Bekämpfung von Nachtbombern zu lösen. Ebenso gleichzeitig wird in dem üblichen schwulstigen Stil verkündet, die in der Abwehr bereits erzielten Verbesserungen rechtfertigen die Hoffnung, daß die Erwartungen des Luftfahrtministeriums in dieser Hinsicht bald verwirklicht werden können". Auch ein Trost!

Bei den Angriffen auf Berliner Wohnviertel in der Nacht zum Dienstag wollen die Engländer natürlich nicht diese, sondern nur wichtige Objekte aufs Korn genommen haben (!). Es stört sie weiter nicht, daß die Berliner Bevölkerung und die neutralen Journalisten aus dem Handgelenk die Unsinnigkeit solcher lächerlichen Propagandameldungen nachprüfen können. Drei Flugzeugverluste werden von der Engländern bei ihren Aktionen vom Montag zum Dienstag zugegeben.

„London ist eine Festung"

Die Schuld der britischen Regierung an den Vergeltungsangriffen

Berlin, 24. September.

In England selbst wird zugegeben, daß Groß-London in seiner räumlichen Zusammendrängung von Hafen-, Industrie- und wehrwirtschaftlich wichtigen Anlagen mit Wohnvierteln ein geschlossenes Ganzes ist von ausgesprochen kriegswichtiger Bedeutung. Wenn daher die Londoner Zivilbevölkerung von den deutschen Vergeltungsmaßnahmen, auch wenn diese bisher stets ihren Schwerpunkt auf militärische Ziele legten, besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wird, so trifft die Verantwortung hierfür jene britischen Kreise, die in ihrer insularen Kurzsichtigkeit dieser Entwicklung der Riesenstadt nach der Richtung zum größten englischen Rüstungszentrum hin nicht rechtzeitig gesteuert haben.

Diese Feststellung ist der „Daily Mail" vom 19. September entnommen. Wörtlich ist dort zu lesen: „London ist eine Festung, die jetzt bereits zwei Wochen unter Feuer liegt, und es ist die eigenartigste Festung der Welt, in der noch heute 400 000 Kinder und Millionen Frauen leben."

Mit Feldbett und Ohrenwatte

Wie sich der englische Innenminister die Hilfe für die Londoner Bevölkerung vorstellt

Von unserem vh.-Berichterstatter

Rom, 24. September.

Die zunehmende Uebermüdung und Ueberanstrengung der Bevölkerung Englands infolge der unausgesetzten deutschen Luftangriffe beginnt für die Londoner Regierung ein außerordentlich ernstes Problem zu werden. Die Regierung befürchtet, daß der Widerstand des Volkes besonders durch die gegenwärtig in London herrschenden Zustände gelähmt wird, und daß Folgeerscheinungen eintreten, die die Fortsetzung des Kampfes gefährden könnten. In einer Kundgebung hat der Innenminister daher jetzt bekanntgegeben, daß die Londoner Bevölkerung, die gezwungen sei, sich fast ununterbrochen in den Luftschutzkellern aufzuhalten, von nun an wieder ruhig schlafen könne. Die Regierung werde, so erklärte der Minister, in der nächsten Zeit mit der Verteilung einiger Millionen transportabler Feldbetten beginnen. Jeder Engländer werde auf diese Weise in der Lage sein, sein Bett unter den Arm zu nehmen und mit dem Bett bewaffnet, in den Luftschutzkeller einzuziehen. Außerdem kündigt die Regierung die Verteilung einer besonders präparierten Watte an, die man sich in die Ohren steckt, worauf dann kein Ton von der Außenwelt mehr zu einem dringt. Mit dem kommenden Feldbett und der kommenden Ohrenwatte bewaffnet, werde, so meint der englische Innenminister, die Londoner Bevölkerung in Zukunft von den deutschen Bombenangriffen überhaupt nichts mehr spüren und in Ruhe schlafen können.

Zu solchen Mitteln muß die Londoner Regierung jetzt also schon greifen, um die Londoner Bevölkerung zu beruhigen und die anscheinend bereits weit überspannten Nerven zu beschwichtigen. Ob die von der englischen Regierung angewandten Mittel ihren Zweck erreichen, muß allerdings mehr als fraglich erscheinen. Die Wucht der deutschen Bombenangriffe macht vor Feldbetten und Ohrenwatte keinen Halt.

Hirnverbrannte Angstideen

Wie ein englischer Amateur-Stratege Deutsche auf Fahrradsätteln festnähen will!

Genf, 24. September.

Im Daily Mirror vom 21. 9. schreibt J. B. Dollar: „Wir hörten, daß die Deutschen so schnell mit Hilfe ihrer Motorräder auf den guten Straßen Frankreichs und Belgiens vorwärts kamen, daß sie oft ohne nennenswerten Widerstand lebenswichtige Ziele erreichten. Ich schlage deshalb eine einfache Methode vor, sie zuzuhalten: An wichtigen Straßen sollten in gewissen Abständen Lastkraftwagen mit Glasscherben und Nägeln verborgen gehalten werden, um sie dann, wenn die Deutschen kommen, mit diesem Inhalt auf die Straßen zu kippen. „Onkel Joe" aus Tunbridge Wells ist die perfekteste Falle für Fallschirmjäger. An Stellen, die von „unseren Freunden aus der Luft" bevorzugt werden, sollte man Fahrräder aufstellen, unter deren Sättel sich eine Art von Nähmaschine befindet. Wenn dann jemand auf dem Rade fährt, wird ihm die Hose fest an den Sattel genäht. Dann tritt eine lange Nadel in Tätigkeit, die dem Fahrenden eine Reihe von Ah's und Oh's entlockt, wodurch seine Identität fehlerlos festgestellt werden kann.

Königlicher SOS-Ruf

Von unserer Berliner Schriftleitung

Kurz ehe die Rundfunkansprache des englischen Königs, über die wir an anderer Stelle noch berichten, vor sich gehen sollte, gab es in London Luftalarm. Der König mußte den vorher mit einem Mikrophon ausgestatteten königlichen Luftschutzkeller im Buckinghampalast aufsuchen. Seiner Stimme war die Aufregung deutlich anzumerken. Die Ansprache sollte unverkennbar eine Herzstärkung für das englische Volk sein, aber sie dürfte selbst nach englischen Begriffen ein absoluter Versager gewesen sein. Unerwähnt blieben jene angeblichen Verhandlungen mit Washington, die ein noch engeres Verhältnis zu den Vereinigten Staaten schaffen sollten; nichts wurde über den Ausverkauf des Empire, die allgemeine Kriegslage oder neuere Ereignisse, wie den Ueberfall auf den französischen Bundesgenossen, nichts über den Rückzug aus Fernost, die Bedrohung Aegyptens, oder gar die Zerstörung der englischen Kriegsindustrie gesagt. Stattdessen eine Trost- und Ermunterungsansprache zu rein häuslichen Zwecken, sehr unglücklich motiviert mit dem Jahrestag des Kriegseintritts. Jeder weiß doch, daß England nicht am 23. September, sondern bereits am 4. September vorigen Jahres den Krieg vom Zaun gebrochen hat. Hätte es bis zum 23. September damals gewartet, wäre es vielleicht klüger gewesen. Entweder hatte der König am 4. September keine Neigung, zu seinen Völkern zu sprechen, oder es hat sich erst inzwischen — was wahrscheinlicher ist — die Notwendigkeit dieses königlichen Appells an die Gefühle der Engländer herausgestellt.

Was Georg VI. seinen Hörern bot, war allerdings wenig dazu angetan, der „Herzstärkung" einen Erfolg zu sichern. Als Ergebnis des bisherigen Krieges eine sehr düstere Bilanz: Große Nationen sind gefallen; die Schlacht, die damals so entfernt war, daß man nur ihr fernes Grollen vernahm, steht jetzt vor Englands Toren; der Feind befindet sich jetzt nur 30 Klm. von Englands Küste entfernt; seine Luftwaffe richtet Tag und Nacht Angriffe gegen London. Welche Zukunftsausblicke hat der König? „Kalt und dunkel liegt der Winter vor uns." Die banale Phrase, daß trotzdem der Frühling einst kommen werde und später nach weiteren harten Kämpfen der Sieg, klang matt und wenig überzeugend inmitten der Herbststürme, die vorerst die englischen Inseln und ihre Hauptstadt schütteln. Was die „mächtigste Hauptstadt unseres Weltreiches" vorerst auszuhalten hat, bildete den Hauptteil der Ansprache und offenbarte, ich die Hauptsorge des Königs. Wohl nannte der König die Leistungen der englischen Luftwaffe ein „Weltwunder", aber seine ganzen Ausführungen waren von brennender Sorge um die Wirkung der deutschen Angriffe getragen. Der wehmütige Ausklang der Rede war geprägt durch die Bemerkung, daß die Mauern Londons vielleicht gebrochen werden würden. Daß der König es nicht verschmähte, Churchills neueste Greuelmeldung über die ertrunkenen Kinder in sein Repetoire aufzunehmen, machte den SOS-Charakter der Ansprache nur noch deutlicher. Auch dem Könige scheint es allmählich zu dämmern, daß er das Todesurteil Englands unterzeichnete, als er seinen Namen unter die von Chamberlain verfaßte Kriegserklärung an Deutschland schrieb.

„Kinder als Anti-U-Bootswaffe"

Churchills teuflischer Trick durchschaut — Der angeblich torpedierte Flüchtlingsdampfer wird immer verdächtiger

Berlin, 24. September.

Während die jüdischen Schmocks der Newyorker Abendpresse am Montag den Londoner Wünschen entsprechend weiter in Rührung und Entrüstung machen und hochdramatisch frisierte „Augenzeugenberichte" über das angeblich torpedierte „Flüchtlingsschiff" aus einem ungenannten Hafen Nord-West-Englands verbreiten, hat man in Brasilien den teuflischen Trick des Gangsters Churchill offenbar durchschaut. Unter der Überschrift „Kinder als Englands neue Anti-U-Boot-Waffe" enthüllt das angesehene in Rio de Janeiro erscheinende Blatt „Meiodia" die pervers verbrecherischen Absichten, die die Londoner Plutokratenclique mit diesem „Athenia"-Rummel in neuer Auflage verfolgt. Das Blatt stellt fest, daß in England jedes Gefühl für Schuld und Verantwortung verschwunden sei, da man sich nicht mehr scheue, unschuldige Kinder als Schutzschild zu mißbrauchen. Die Welt erlebe entsetzt einen neuen Höhepunkt der Skrupellosigkeit der britischen Regierung.

Aber auch in den Vereinigten Staaten, für die die verbrecherische englische Stimmungsmache in erster Linie bestimmt war, tauchen bereits Stimmen des Zweifels auf. So wurde auf einer Tagung methodistischer Pfarrer in Philadelphia geltend gemacht, daß sich schon im Weltkrieg viele Greuelberichte als unwahr erwiesen hätten. Man müsse daher vorsichtig sein und alles vermeiden, was eine Haßstimmung anschüren könne. Im übrigen habe die britische Blockade gegen Deutschland auch Kinder mit dem Hungertode bedroht. Inzwischen werden weitere Angaben aus der Schiffsliste des angeblich torpedierten Dampfers bekannt, die immer klarer werden lassen, daß die Kinder — ob Plutokraten oder vielleicht sogar Arbeiterkinder sei dahingestellt — nur als Tarnung für eine [illegible] größten Ausmaßes dienten. Neben dem Unterhausabgeordneten Baldwin Webb und dem Emigranten Olden befanden sich einer Meldung der Stockholmer Zeitung „Nya Daglight Allehanda" zufolge noch weitere Hetzer an Bord, so der Schriftleiter Arthur Whimbley, der angeblich gerettet werden konnte, sowie ein „ungarischer" Journalist.

So bleibt die Frage der tatsächlichen Umstände nach wie vor höchst dunkel und ungeklärt. Hat das sagenhafte Flüchtlingsschiff überhaupt existiert? — Ist wirklich ein derartiges Schiff auf eine britische Mine gelaufen oder nach bekannten „Athenia"-Methoden von Churchill beseitigt worden, oder wurde es tatsächlich aus einem Geleitzug heraus torpediert? Fest steht aber auf jeden Fall, daß es sich um einen neuen schurkischen Streich des Kriegsverbrechers Churchill handelt, der über kurz oder lang in seiner ganzen Gemeinheit und Skrupellosigkeit entlarvt werden wird.

Total verrückt

Wie ein Londoner Buchhändler deutschen Fliegern Zeichen gibt

Helsinki, 24. September.

Der Londoner Berichterstatter des finnischen Blattes „Ilta Sanomat" meldet seinem Blatt, daß die Polizei in London einen Buchhändler verhaftet habe, weil er jeden Tag die Bücher in seiner Schaufensterauslage umgestellt habe. Es sei festgestellt worden, daß auf diese Weise den deutschen Fliegern Zeichen gegeben worden seien.

Hierzu ist nur zu bemerken, daß dagegen nicht festgestellt werden konnte, ob der Korrespondent seine Meldung selber ernst nimmt oder ob er nur den Geisteszustand in London charakterisieren wollte. Die englische Zensur jedenfalls hat gegen die Weitergabe derartigen Unsinns keine Bedenken gehabt.

Völlige Uebereinstimmung festgestellt

Herzlicher Telegrammwechsel Ribbentrop-Ciano

Berlin, 24. September.

Nach Abschluß der Besprechungen in Rom hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop beim Verlassen Italiens an den Königlich-italienischen Minister des Aeußern Graf Ciano das nachfolgende Telegramm gerichtet:

„Bei meiner Rückkehr nach Deutschland gedenke ich mit besonderer Freude und aufrichtigem Dank Ihrer herzlichen Gastfreundschaft. Es hat mich mit großer Genugtuung erfüllt, daß ich im Auftrage des Führers gerade in dieser Phase der Niederringung Englands wichtige Fragen der gemeinsamen politischen Zielsetzung und der zukünftigen Gestaltung und Sicherung unserer Lebensräume mit dem Duce und Ihnen besprechen und hierbei wie immer die völlige Uebereinstimmung unserer Auffassungen feststellen konnte. Ich bitte Sie, Ihrem Duce meinen wärmsten Dank für den herzlichen Empfang und meine aufrichtigsten Gefühle zu übermitteln.

Mit meinem Dank an Sie, lieber Ciano, für Ihre Gastfreundschaft, verbinde ich den Gruß an die Bewohner der Hauptstadt des Imperiums, die in so spontanen Kundgebungen ihrem Bekenntnis zur siegreichen Politik der Achse Ausdruck gegeben haben.

In freundschaftlicher Verbundenheit

Joachim Ribbentrop."

Der italienische Außenminister hat dem Reichsaußenminister mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Ich danke Ihnen sehr, lieber Ribbentrop, für die Botschaft, die Sie mir am Ende Ihres hochwillkommenen Aufenthaltes in Italien gesandt haben. Die Besprechungen, die Sie in Rom führten, haben wieder einmal in diesem historischen Moment die vollkommene Solidarität der Achsenmächte und die absolute Uebereinstimmung der Gedanken über die Neuordnung bewiesen, die der Führer und der Duce nach dem endgültigen Sieg unserer beiden Völker schaffen werden. Ich bitte Sie, dem Führer meine ergebenen Gefühle zu übermitteln.

Ihnen, lieber Ribbentrop, drücke ich meine lebhafte Genugtuung für die Resultate des Treffens von Rom aus und sende Ihnen in kameradschaftlicher Freundschaft meine herzlichsten Grüße. Ciano."

Der britische Ueberfall auf Dakar

Churchill bereitet Frankreich ein zweites Oran — Landungsversuch zurückgeschlagen — Vor weiteren Verbrechen

Genf, 24. September.

Vor Dakar befindliche englische Flottenstreitkräfte haben Montagnachmittag um 2 Uhr das Feuer auf den französischen Hafen in Westafrika und die dort liegenden französischen Kriegsschiffe eröffnet. Auf einem der englischen Kriegsschiffe befand sich General de Gaulle, der dem französischen Generalgouverneur von Westafrika ein Ultimatum gestellt hatte, die Kolonie zu übergeben. Der französische Generalgouverneur hat dieses Ultimatum abgelehnt, nach dessen Ablauf die Engländer das Feuer eröffneten, das von den Franzosen erwidert wurde.

In einem von der französischen Regierung herausgegebenen Kommuniqué über diesen Zwischenfall heißt es: Man konnte annehmen, daß der Ergeneral de Gaulle nur deshalb in den Sold Englands getreten sei, um den Kampf gegen unsere früheren Feinde fortzusetzen. Die Tatsachen zeigen, daß das nicht richtig ist. Der Exgeneral de Gaulle führte nun an der Spitze fremder Kräfte den Angriff gegen seine früheren Mitbürger. Jenen Franzosen, die noch zögerten, sich gegen einen Verräter zu stellen, sind nun die Augen geöffnet.

Scharfe Stellung gegen den Überfall nimmt die weitverbreitete Lyoner Zeitung „Nouvelliste". „Frankreich hat heute", so schreibt das Blatt, „mit der Perfidie des Verbündeten von gestern unter vollkommen entehrenden Umständen für die britische Flagge und für die britische Regierung zu tun. Die Churchill-Regierung ist heute bei einer Perfidie und bei einer Gemeinheit angelangt, die von ganz besonders erschwerenden Umständen umgeben. Ein ehemaliger französischer General ein ehemaliger Minister von Paul Reynaud hat einen Tiefstand von Unwürdigkeit und Raffinement im Verrat erreicht, der nicht mehr übertroffen werden kann. Von neuem donnern die englischen Kanonen gegen die Seeleute welche ¾ der britischen Armee in Dünkirchen gerettet haben. Wäre eine solche Feigheit überhaupt möglich, wenn es in Tat und Wahrheit sich nicht um einen lang überlegten Plan handelte? Scheint die Zerstörung der französischen Flotte und die Ausplünderung unseres Kolonialreiches heute nicht das unbestreitbare Ziel der Politik Churchills zu sein?"

*

Unser ständiger hw-Vertreter in Stockholm gibt uns hierzu noch weitere Einzelheiten:

Der britische Überraschungsschlag gegen den französischen Hafen Dakar an der afrikanischen Küste ist beim ersten Versuch mißglückt. Die englische Admiralität schweigt sich über das verbrecherische Unternehmen beharrlich aus und überläßt es de Gaulle, seine Schlappe vor aller Welt bekannt zu machen. de Gaulle, so heißt es in der von London soeben verbreiteten Darstellung, sei nach Dakar gegangen, weil er dorthin von vielen Franzosen gerufen worden sei, die den Kampf an seiner Seite fortsetzen wollten (!). Wehklagend verkündet er — als wenn nicht die englischen Kriegsschiffe die Feindseligkeiten eröffnet hätten, sondern die Überfallenen! — die französischen Behörden hätten „ohne Warnung" das Feuer auf seine Abgesandten eröffnen lassen, die ohne Waffen an Land zu gehen versuchten. Zwei Offiziere seien hierbei schwer verletzt worden. Später habe de Gaulle eine „friedliche Landung" (!) seiner Truppen versucht, aber die französischen Behörden hätten wiederum Feuer befohlen. Hierbei seien zwei Schaluppen beschädigt, einige Soldaten getötet und andere verletzt worden.

Bei dieser schönen Erzählung über die Zurückweisung der de Gaulle'schen Landungstruppen fehlt wiederum jeder Hinweis auf die Mitwirkung der englischen Flotte, die ihrerseits — wie amerikanische Meldungen besagen — eine zwölfstündige Beschießung Dakars durchführte.

In der Londoner Presse erschienen aus diesem Anlaß schon viele Artikel, in denen allgemein die Freude über diese „Initiative der Alliierten" zum Ausdruck gebracht wird, womit die Engländer sich also selbst mit de Gaulle und nun auch mit seiner Niederlage identifizieren. Allgemein wird die große Bedeutung Dakars und der Senegalkolonie für Wirtschaft, Verteidigung und Menschenmateriallieferung (!) Frankreichs unterstrichen. Daß die englischen Pläne darauf ausgehen, sich durch den brutalen Piratenstreich eines Teiles des französischen Kolonialbesitzes zu bemächtigen, geht aus dem Hinweis hervor, daß Dakar seit Schließung des Suezkanals ein besonders strategischer Punkt erster Ordnung geworden sei, da die englische Verbindung zur südafrikanischen Union an ihm vorbeilaufe.

Daß die Engländer gegen Dakar weitere Pläne im Schilde führen, geht aus den neuesten sehr merkwürdigen Londoner Äußerungen hervor. Es wird erklärt, die Lage bei Dakar sei „noch nicht völlig klar". Es wird die vieldeutige Wendung hinzugefügt: „Operationen sind jetzt im Fortschreiten". Diese Formel deutet darauf hin, daß die britischen Piraten ihr Attentat gegen Dakar noch nicht vollkommen aufgegeben haben und anscheinend darauf hinzielen, den französischen Widerstand mit großen Flottenstreitkräften brechen zu können.

Weitere Einheiten eingesetzt

Kreuzer, vier Zerstörer und zwei U-Boote in der Straße von Gibraltar gesichtet

Madrid, 24. September.

In der Meerenge von Gibraltar wurden Dienstagnachmittag ein englischer Kreuzer, vier Zerstörer und zwei U-Boote gesichtet, die mit Kurs Atlantik in südlicher Richtung verschwanden. Man nimmt an, daß englische Einheiten gegen die französischen Kolonien eingesetzt werden sollen.

Der König stottert vorm Mikrophon

Der Greuelhetzer im Königsgewand — Erbärmliche Hetztiraden des Churchill-Schattens

Stockholm, 24. September.

In der allgemeinen Redeinflation, die der britischen Bevölkerung mehr die Nervosität und Ungewißheit ihrer regierenden Hetzerclique verrät als daß sie ihr, wie beabsichtigt, Trost und Mut im Hagel deutscher Bomben einflößen könnte, wird jetzt das letzte Pferd aus dem Stall geholt. König Georg ist im bombensicheren Keller des Buckingham-Palastes ans Mikrophon gestellt worden.

Wie nicht anders zu erwarten, hält sich dieser Churchill-Schatten als getreuer Sachwalter der plutokratischen Kriegstreiber an ihre Rezepte und setzt seinen Landeskindern einen dünnen, reichlich abgestandenen Aufguß aus abgebrauchten Schlagwörtern vor, der genau das Gegenteil von dem erreichen muß, was beabsichtigt ist. Eine echt britische Erbärmlichkeit ist es, wenn sich sogar der König herabläßt, an der erneuten ruchlosen Greuelhetze teilzunehmen, mit der England seine letzten abgenutzten Karten im Ausland auszuspielen versucht. Die Schattengestalt auf Englands Thron nimmt sich selbst den Rest von Würde, wenn sie aus Angst die Welt zum Zeugen für diese angeblichen Greueltaten anruft.

Anschließend ist es aber dem königlichen Scharfsinn Georgs entgangen, daß er seine Greuelmärchen selbst Lügen straft, wenn er erklärt: „Die Männer und Frauen in den Fabriken und auf den Eisenbahnen, die ohne Rücksicht auf alle Gefahren ihre Arbeit erfüllen und alle Dienste und Notwendigkeiten unseres gemeinsamen Lebens aufrechterhalten, die unsere Frontstellung besetzt halten und ihr die Versorgungen und Waffen zuführen, verdienen ihren Platz mitten unter den Helden dieses Krieges."

Damit ist dem Lästerer das unfreiwillige Geständnis entschlüpft, daß tatsächlich die deutsche Luftwaffe bei ihren Angriffen kriegswichtige Anlagen zum Ziele macht, daß Waffenfabriken und Verkehrslinien als ein Zentrum britischer Kriegsanstrengungen dem deutschen Vergeltungsschlage zum Opfer fallen.

Viel Trost kann der König den gestraften Londonern allerdings nicht geben; denn — so schließt er seine Rede — „wir leben in grauenvollen Zeiten, und es kann möglich sein, daß die Zukunft noch grauenvoller wird. Kalt und dunkel liegt der Winter vor uns." Bei dem Bombenhagel, der Tag für Tag und Nacht für Nacht auf die britische Hauptstadt herniedergeht, dürfte es aber auch einem Georg VI. schwer fallen, mit seinem Redeerguß so etwas wie Frühlingshoffen in den Herzen seiner Landeskinder hervorzuzaubern.

Ägypten bleibt abwartend

Zustand der drohenden Kriegsgefahr?

Newyork, 24. September.

Laut Associated Preß soll Ministerpräsident Hassan Sabri für ganz Ägypten den Zustand der drohenden Kriegsgefahr bekanntgegeben haben, nachdem bereits seit dem 1. 9. 1939 der Belagerungszustand bestand. Außerdem habe die Regierung durch ein neues Gesetz beschlossen, die Verteidigungsvorbereitungen zu verdoppeln, den Krieg jedoch nicht zu erklären. Das ägyptische Parlament wird in der nächsten Woche tagen.

Die besonnenen und zur Zurückhaltung mahnenden Worte des ägyptischen Ministerpräsidenten anläßlich des Rücktritts der vier saadistischen Minister wurden vom ägyptischen Volk mit großer Befriedigung aufgenommen. Die Ägypter fühlen seit dem Rücktritt Ali Maher Paschas zum erstenmal wieder eine feste Führung in ihrem Land.

Schärfster Protest Japans

Botschafter Craigie um sofortige Regelung eines Zwischenfalles ersucht

Tokio, 24. September.

Außenminister Ohashi berief den britischen Botschafter Craigie zu sich, um schärfstens gegen das „gewalttätige Verhalten" der britischen Behörden in Singapur, wie gegen die Verhaftung von Mitgliedern des japanischen Generalkonsulats, die ungesetzmäßige Durchsuchung des Konsulatsgebäudes sowie die gesetzwidrige Versiegelung der dort befindlichen Safes zu protestieren.

*

Der japanische Generalkonsul in Singapur überreichte am Dienstag im Zusammenhang mit der Verhaftung von Mitgliedern des japanischen Generalkonsulats schärfsten Protest an die dortigen britischen Behörden, worauf die sofortige Entsiegelung der im Konsulatsgebäude befindlichen Safes erfolgte.

Befehl: „Feu[illegible]

Dover im Feuer un[illegible]

Von Kriegsberichter Fritz Brünner

Wiederholt meldete das Oberkommando der Wehrmacht den Beschuß des Hafens von Dover durch deutsche Küstenbatterien, wobei u. a. Schiffe getroffen und im Feuerduell über den Kanal eine schwere britische Batterie zum Schweigen gebracht wurde.

dnb . . ., 24. September. (PK.)

An einem klaren Herbsttag stehen wir auf dem Gefechtsstand einer unserer Küstenbatterien, die seit der Besetzung durch unsere Truppen gegenüber der englischen Steilküste dicht nebeneinander und hintereinander gestaffelt das britische Inselreich bedrohen. Wenn man die gewaltige deutsche Abwehr sieht, die hier in wenigen Wochen förmlich aus dem Boden gestampft wurde, und wenn man weiß, mit welchen Mitteln unsere Artilleristen ihre Batterien aufgebaut haben, dann empfindet man es als eine Ironie des Schicksals, daß es meist Geschütze französischen Ursprunges sind, oft bezahlt mit englischem Geld, die nun ihre Granaten gegen England schleudern.

Ein Fernsprecher rasselt. Der Batteriekommandeur greift zum Hörer. Als das Gespräch beendet ist, gibt der Kommandeur Befehl zum Klarmachen der Batterie. Im Hafen von Dover sind unter dem Schutze der Nacht 13 Dampfer eingelaufen, acht größere Fahrzeuge und fünf kleinere.

Das Kommando „Feuererlaubnis!" bringt Leben in die Batterie. Die Männer im Leitstand, im Rechenraum und an den Geschützen, stehen auf ihren Stationen zum Einsatz bereit. Die Rohre, die noch eben unsichtbar getarnt in den Dünen lagen, haben sich drohend emporgerichtet gegen das Ziel, das klar erkennbar vor uns liegt. Deutlich sind die Türme von Dover auszumachen. Die Berechnungen sind beendet. Jetzt kommt der große Augenblick, dem das Herz jedes Artilleristen erwartungsvoll entgegenschlägt. Der Batteriekommandeur gibt nur ein Wort durch den Fernsprecher: Feuern!

Donnernd kracht die erste Salve aus den Rohren, aus deren Mündungen das Feuer blitzt und dunkler Qualm aufsteigt. Zischend ziehen die schweren Geschosse über unsere Köpfe hinweg. Alle erwarten gespannt und zählen die Sekunden. Der Ausguck meldet: Aufschlag! Drüben steigt, mit dem bloßen Auge erkennbar, eine Rauchsäule auf. Die Schüsse lagen gut. Wieder Kommando: „Salve" und — — „Feuern!" So jagt Salve auf Salve hinüber zur englischen Küste. Mit den scharfen Gläsern werden die Aufschläge festgestellt, die bald den ganzen Hafen von Dover durcheinander bringen. Die Schiffe verholen von einer Hafenseite zur anderen, aber es nutzt ihnen nichts, unablässig speien unsere Rohre ihren Stahlhagel mitten zwischen die feindlichen Fahrzeuge hinein.

Feuerduell über den Kanal hinweg

Einer der Männer am Ausguck meldet: „Mündungsfeuer schwerer Batterien bei Dover". Aha, der Engländer antwortet! Er will mit [illegible] ein Duell von Küste zu [illegible] beginnen. Bis der Einschlag kommt. [illegible] weit feuert unentwegt weiter hinein nach Dover, aus dessen Hafen jetzt einige Fahrzeuge zu flüchten versuchen. Sie werden weiter unter Beschuß genommen und bald kann auch auf diesen Schiffen Rauch- und Brandentwicklung festgestellt werden. Währenddessen schaltet sich eine weitere deutsche Batterie in den Kampf ein. Sie nimmt das schwere englische Geschütz unter Feuer. Das Gefecht geht hin und her. Granaten zischen hinüber und herüber. Einige Aufschläge der Engländer liegen etwas besser, jedoch gelingt es ihnen nicht, uns irgendwelchen Schaden zuzufügen. Nach etwa zweistündigem Kampf schweigt das britische Geschütz. Unser Erfolg ist klar: der Hafen von Dover und das Hafenviertel haben mehrere Treffer bekommen. Von den Fahrzeugen ist eines voll getroffen, ein weiteres wurde abgeschleppt, und die englische Artillerieabwehr mußte ihren vergeblichen Beschuß einstellen.

Das Auge unserer Artillerie

Am nächsten Tag meldet ein Aufklärer unserer Luftwaffe, daß im Hafenbecken von Dover wieder sechs Schiffe von etwa 3000 Tonnen ankern und daß weitere Fahrzeuge am Kai festgemacht haben. Auf Grund dieser Beobachtung erhält die Batterie wieder Feuererlaubnis. Auch heute wieder ist klare Sicht. Wolkenfetzen ziehen über den Himmel, unter denen sich ganz deutlich die hellgelben Kreidefelsen der englischen Küste abheben. Über uns ziehen die Staffeln unserer Luftwaffe hin und her. Jäger, Bomber, Zerstörer fliegen nach England und kommen von drüben. Der Tommy hat dort alle Hände voll zu tun.

Aber nicht nur aus der Luft ist die Insel bedroht; denn eben gibt der Kommandeur der Marine-Batterie den Feuerbefehl. Dumpf rollt die erste Salve aus den Rohren und nach kurzer Zeit schon sitzen die Schüsse mitten im Ziel. Im Hafenviertel von Dover steigen wieder Rauchsäulen auf, Brände werden beobachtet, auf den Kais und Molen schlagen unsere Granaten ein und richten im Hafen Verwirrung und Verheerung an. Einer der 3000-Tonner erhält einen Volltreffer und brennt. Bereits nach wenigen Salven liegt ein weiteres Fahrzeug mit schwerer Schlagseite am Pier von Dover. Aber auch die übrigen Schiffe müssen unter der Wirkung der gutgezielten Schüsse gelitten haben, deren Aufschläge immer wieder zwischen ihnen beobachtet werden können.

So wird die Lage des Briten von Tag zu Tag bedrohlicher. Nirgends an seiner eigenen Küste ist er mehr vom Zugriff der deutschen Waffen sicher. Minen und U-Boote, Schnellboote, die Geschwader unserer Luftwaffe und der Gürtel unserer Küsten-Artillerie schließen den Ring um die Insel, ein eisernem Würgegriff immer enger. England wollte den Krieg bis zur Vernichtung. Jedem von uns, der vor mit unmittelbar vor den Toren zum Zentrum des britischen Weltreiches steht, ist klar, daß sich das Schicksal Englands unentrinnbar erfüllt.

Zusammenarbeit in Afrika

Vollständiges Einvernehmen Deutschlands und Italiens — Kolonialminister Teruzzi über seine Deutschlandreise

Rom, 24. September.

Der italienische Kolonialminister General Teruzzi hat am Montagabend im Rundfunk über seine Deutschlandreise und über seine Besprechungen mit dem Reichsstatthalter General Ritter von Epp Erklärungen abgegeben. Er stellte darin fest, daß „die bei den Besprechungen in München und Berlin erzielten Ergebnisse ganz auf jene kolalitäre Vorstellung der Reorganisation Afrikas abgestellt waren, die einen der Eckpfeiler der europäischen Neuordnung bildet."

Im einzelnen erklärte der italienische Kolonialminister u. a.: „Die Begeisterung, mit der mich das deutsche Volk in Berlin und überall in Deutschland als den Vertreter des Duce aufnahm, die freimütige Herzlichkeit, mit der der Führer mit mir sprach wie auch die Uebereinstimmung der Auffassungen über die verschiedenen Kolonialprobleme der Gegenwart und der Zukunft zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien, wie sie in den verschiedensten Unterredungen zwischen mir und dem Reichsstatthalter General Ritter von Epp bekräftigt wurden, sind ein neuer Beweis der vollkommenen Ideengemeinschaft zwischen Rom und Berlin.

Das nationalsozialistische Deutschland lasse sich vom gleichen Gesichtspunkte wie Italien leiten, so daß „das in einer nicht fernen Zukunft von der englischen Unterjochung befreite Afrika jenen Wohlstand kennenlernen wird, auf dem seine intelligente und arbeitsame Rasse, die bisher schonungslos und auf die grausamste Weise tyrannisiert und ausgebeutet wurde, einen Rechtsanspruch hat."

Die Unterredung mit dem Reichsaußenminister von Ribbentrop, bei der sich vollkommene Uebereinstimmung zeigte, habe ergeben, daß die italienisch-deutsche Kolonialpolitik sich in den Rahmen der politisch-sozialen Revolution Europas einfüge. Der letzte Akt des Konfliktes habe bereits begonnen, den die westliche freimaurerisch-demokratische Plutokratie in der blöden und verbrecherischen Hoffnung entfesselte, noch einmal ihre Piratenmethoden den jungen und gesunden Völkern aufzwingen zu können, die nichts anderes wünschten, als in einem gesunden und verantwortungsbewußten Europa in Frieden zu leben und zu arbeiten. Zur gleichen Zeit, in der in dem grauen nordischen Himmel der englischen Insel die deutsche Luftwaffe unbestritten den Luftraum beherrsche, bahnten sich die ruhmreichen italienischen Legionen in der glühenden Sandwüste den Weg, der ins Herz der englischen Vorherrschaft in Afrika führe.

Juden in Marokko verprügelt

Von unserem schm-Berichterstatter

Madrid, 24. September.

Nach Meldungen aus Tanger ist es in Fez in Französisch-Marokko zu schweren Tumulten im Judenviertel gekommen. Eine Gruppe französischer Offiziere habe unter Pfuirufen auf die Juden und Hochrufen auf Frankreich und Marschall Pétain alle Juden, deren sie habhaft werden konnten, verprügelt und auch von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Ein Jude sei dabei ums Leben gekommen. Beide Seiten zählten viele Verletzte. Gegen die Offiziere soll ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden. Der Vorfall habe im übrigen in Französisch-Marokko größtes Aufsehen erregt.

Taten widerlegen die Worte

Kirchen und Wohnhäuser in Belgien bombardiert — Neues Beispiel britischer Heuchelei

Antwerpen, 24. September.

Es gehört schon die ganze Unverfrorenheit des Engländers dazu, davon zu sprechen, „für Nazibomber bedeuten Kirchen, Hospitäler und Museen eine unwiderstehliche Anziehungskraft", und gleichzeitig, um nur die neuesten Beispiele dieser Art zu nennen, die Krankenanstalten von Bethel und Arbeitersiedlungen bei Heidelberg mit Bomben zu belegen.

Bekanntlich ist es im Gegenteil den in Belgien und Nordfrankreich operierenden deutschen Truppen mit geradezu bewundernswertem Geschick gelungen, historische Bauwerke und vor allem Kirchen vor der Zerstörung zu bewahren. Um so empörter ist die belgische Öffentlichkeit, wenn in fast regelmäßigen Abständen die früheren englischen Bundesgenossen bei ihren nächtlichen Einflügen gerade Kirchen und Wohnhäuser rücksichtslos unter Feuer nehmen.

So wurde unlängst in Burght bei Antwerpen die dortige Kirche von britischen Fliegern in Brand geworfen. In einem ihr benachbarten Hause wurden fünf Zivilpersonen getötet.

Dies tun die gleichen Engländer, die immer erneut erklären, daß sie im Gegensatz zum Vorgehen deutscher Flieger ihre Bomben auf rein militärische Objekte abwürfen und auch nur dann, wenn sie ihre Ziele einwandfrei ausgemacht hätten.

Britenbomben auch auf Holland

Amsterdam, 24. September.

Wie jetzt bekanntgegeben wird, sind in der Nacht zum Sonnabend über einem Dorf auf der Insel Ameland von englischen Fliegern Bomben geworden worden. Es wurde dem ANP zufolge bedeutender Schaden angerichtet. Auch ein Menschenleben ist zu beklagen. Eine Bombe fiel auf das Haus eines Kaufmannes, das völlig zertrümmert wurde. Hierbei wurde ein vierjähriges Kind getötet. Ein sechsjähriges Kind und eine Frau wurden schwer verletzt. Ferner wurden auch andere Wohnhäuser schwer beschädigt.

Wie „Telegraaf" berichtet, war der englische Bombenangriff auf Vlissingen am Sonnabendmorgen erster Natur. 12 Zivilpersonen wurden getötet, zahlreiche andere verletzt. Sehr viele Häuser sind zerstört oder beschädigt.

In dem südlichen Teil Hollands, besonders in Limburg, hatten die Engländer zahlreiche Brandplättchen abgeworfen. In allen Fällen konnte jedoch der Brand schnell gelöscht werden, so daß der Materialschaden begrenzt ist.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde). i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Elckhoff (z. Zt. im Felde). Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde). i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Jurascheck; Kommunalpolitik: Otto Peffer (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde). i. V. Peter Jurascheck; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht). i. V. Hans Wolfmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei.

Augenarzt Dr. Grundt

ROMAN VON ROLF KROHMBECK

Erstes Kapitel

Matthias Grundt richtete sich auf und trat zwei Schritte zurück.

Stand regungslos dann und sah auf das junge Mädchen, das den Kopf ein wenig zurückgelehnt hielt und mit seinen starren toten Augen ihn anzublicken schien.

Und plötzlich verlor die Weite des Ordinationszimmers alle Gegenständlichkeit, plötzlich war ihm, als versinke alles, was ihn sonst umgab — nur dieses Mädchen blieb, gleichsam als Mittelpunkt seines ganzen Denkens und Empfindens.

Er fühlte den Schlag seines Herzens mit einer Härte und Deutlichkeit, die fast etwas Beängstigendes hatte.

Ihm war, als müßte im nächsten Augenblick irgend etwas geschehen, ohne daß er zu sagen vermocht hätte, worin dieses Geschehnis bestehen sollte.

Unbegreiflichem stand er gegenüber.

Wie war das doch? Er, Matthias Grundt, war seinen Weg gegangen, mit einer Selbstverständlichkeit und Klarheit, die kein Schwanken kannte. Er hatte sich nach jenem furchtbaren Ereignis vor sechs Jahren abgeschlossen von seiner Umwelt, hatte sich zurückgezogen von allem und allen, hatte nichts mehr wissen wollen von dem, was außerhalb seines eigenen Daseins lag . . .

Eingekapselt in seiner selbstgewählten Einsamkeit, erfüllt nur von der Aufgabe, die seine Arbeit ihm stellte, hatte er gemeint, alles, was früher war, töten zu können . . ., die Erinnerung, die Vergangenheit, das Leben überhaupt.

Bis heute . . .

Bis zu dieser Stunde.

Er hatte am Schreibtisch gesessen, damit beschäftigt, den Befund der letzten Untersuchung ins Krankenbuch einzutragen. Nicht einmal aufgeblickt hatte er, als sich die Tür öffnete und schloß.

Der nächste Patient . . .

Dann hatte er den Halter hingelegt, den Kopf gehoben — und — er erinnerte sich mit fast schmerzender Erkenntnis dieser Sekunde vorhin: Als hätte eine harte Faust seine Brust berührt und eine lange verschlossene Tür aufgerissen. Mit einem Ruck, ohne jegliche Vorbereitung.

Und es hatte sich doch nichts ereignet . . . gar nichts weiter, als daß ein junges Mädchen an der Tür stand, ein schlankes junges Mädchen mit starren toten Augen in einem etwas angespannten Ausdruck der Blinden, wenn sie irgend etwas erwarten, das sie nicht sehen können, dessen Nahen sie aber greifbar fühlen.

Sie trug ein dunkles, hochgeschlossenes Kleid. Seine Augen, gewohnt, mit einem raschen Blick alles zu umfassen, sahen zuerst diese ihre Schlankheit, eine in weichen Linien fließende Schlankheit, wie man sie auf den Bildern Sandro-Botticellis findet.

Und dann blieb sein Blick an ihrem Gesicht haften.

Kam nicht mehr los davon. Blitzartig empfand er die zarte, irgendwie sein Inneres bezwingende Schönheit dieses Gesichts wie etwas nie vorher Gesehenes. Und dabei hätte er nicht einmal sagen können, was es war, das ihn daran so packte, so . . . ja, in wahrstem Sinne des Wortes erschütterte.

Es war ein schmales Gesicht, in dem sofort die eigenartig mattschimmernde Haut auffiel. Die großen Augen waren starr geradeaus gerichtet, von dunklen langen Wimpern überschattet. Es war seltsam, daß die Starre ihres Blicks nicht störend wirkte, daß man vielmehr, wenn man sie erkennte, das Verlangen in sich spürte, hinzugehen zu ihr, ihr die Hand zu reichen und sie zu führen.

In ihren Zügen lag die schwere, bedrückende Herbheit eines Menschen, der den Halt verlor und das Bewußtsein seiner Hilflosigkeit vor den anderen verschließen möchte, lag das stumme Wissen um eine verlorene Kostbarkeit, die keine Macht der Welt ihr wiederzuschenken vermochte. Es mußte eine Zeit gegeben haben, in der sie maßlos unter ihrer Blindheit litt, in der sie meinte, dies Leben ohne Sonne nicht ertragen zu können . . .

Er war aufgestanden, wie unter einem inneren Zwang.

Während er sonst einen neuen Patienten zuerst nach dem Namen fragte, vergaß er diesmal diese Gewohnheit völlig.

„Darf ich Sie führen?" kam es von seinen Lippen — und er erkannte mit einem ihm sonst fremden Erschrecken, daß seine Stimme ganz anders klang als gewöhnlich. Irgendeine unerklärliche Erregung schwang in ihr.

Sie streckte die Hand aus, sagte ein leises „Danke!", und legte sie mit leichtem Druck in die seine. Es war eine schlanke, schmale Hand, bei deren Anblick Matthias Grundt unwillkürlich die Empfindung hatte, alles müßte Schönheit werden, was diese Hand berührte.

Sorglich rückte er ihr den Sessel zurecht.

Sie ließ sich nieder ud hatte wieder den Ausdruck des Wartens im Gesicht.

Grundts Assistenzarzt, Doktor Bürkner, pflegte, wenn er seines Chefs Untersuchungen zusah, zu sagen: „Ihre Ruhe möchte ich haben, Herr Doktor! Es ist, als überflutet diese Ruhe den ganzen Raum, durch den Sie gehen. Sie strahlt förmlich von Ihnen aus! Ich wundere mich oft darüber, wie selbst der ungeduldigste Patient plötzlich lammfromm wird, wenn Sie an sein Bett treten und ihn berühren!"

Doktor Bürkner hätte jetzt seinen Chef sehen müssen, hätte sehen müssen, wie Matthias Grundt vor dem jungen Mädchen stand, mit unbewußt vor der Brust ineinander verkrampften Händen, als fürchtete er sich, die Patientin zu berühren, die da vor ihm saß.

Matthias Grundt hatte das Gefühl, sie müsse zurückfahren, wenn er sie anfaßte, müsse erkennen, daß sie sich einem Manne anvertraute, dessen ganzes Inneres sich in einem Zustand des Aufruhrs befand.

Vielleicht empfand sie das Drückende der Pause.

„Ich habe wenig Hoffnung, Herr Doktor, daß Sie mir helfen können!" sagte sie, und verscheuchte mit ihrer Stimme das schwere, für Matthias Grundt eben noch unüberwindlich scheinende Schweigen. „Drei, vier Ärzte sagten mir, daß kaum Aussicht vorhanden sei. Wenn ich doch zu Ihnen komme, so geschieht es eigentlich nur, um es von Ihnen bestätigt zu hören . . ."

„Das glaube ich Ihnen nicht!" stieß er hervor, und wie er es aussprach, klang es fast grob. Eine Art, wie sie ihm sonst völlig fremd war. „Man geht nicht zu einem Arzt, um sich seine Hoffnungslosigkeit bestätigen zu lassen! Man erwartet von ihm, daß er ein Wunder tut . . ."

Sein Blick ließ ihr Gesicht nicht los.

Und er sah, wie um den eigenartig schöngeschnittenen Mund des jungen Mädchens ein kleines Lächeln erschien. Er hatte bei einer Frau noch nie solch ein Lächeln gesehen, so ein kleines, unscheinbares Lächeln, das doch dem ganzen Gesicht sich mitteilte, es seltsam veränderte, es aufblühen ließ zu etwas Einmaligem.

Matthias Grundt hielt seine Hände noch immer ineinander verschlossen über der Brust — und hatte gleichzeitig mit visionärer Deutlichkeit ein inneres Erlebnis, das aus ihm einen anderen Menschen machte, das ihn herausriß aus sechsjähriger Abgeschlossenheit, das über seine Einsamkeit hinwegsprang, als sei sie nie dagewesen, das gleichsam alle Dämme zerbrach, die er um sich errichtete.

Es war ein Vorgang, der nichts mit der Wirklichkeit zu tun hatte, der sich nur in seinem Innern abspielte und über die Kammern seines Gehirns nicht hinausdrang: Er sah ganz deutlich, wie sich seine Hände voneinander lösten, während sie doch tatsächlich ihre Haltung nicht änderten, sah, wie sie sich dem Gesicht des Mädchens näherten, es umschlossen, es ganz einhüllten in ein unbewußtes Wünschen.

„Ich erwarte keine Wunder, Herr Doktor!" hörte er ihre Stimme wieder — und fühlte, daß der Klang dieser Stimme die Ruhe in ihn hinüberströmen ließ, die nach Doktor Bürkners Worten von ihm selbst ausgehen sollte. „Seit Wochen bittet mich eine Freundin, zu Ihnen zu gehen . . . sie quält mich Tag für Tag . . . sie meint, wenn mir überhaupt zu helfen sei, dann könnten Sie es. Um endlich Ruhe vor ihr zu haben, entschloß ich mich . . ."

„Möchten Sie nicht wieder sehend werden?" unterbrach er sie.

Einen Augenblick lang senkten sich die Lider über die Starre ihrer Augen. Nur zwei, drei Sekunden lang schien es, als dränge irgend etwas in ihr nach außen.

„Ich bin . . . ich war Bildhauerin, Herr Doktor!"

Sein Blick fiel auf ihre Hände, diese schlanken, schmalen Hände, die sie im Schoß übereinandergelegt hatte. Glitt dann immer höher und blieb wieder auf dem Gesicht der Blinden ruhen.

Bildhauerin!, dachte er. Ich hatte also recht, als ich vorhin meinte, unter diesen Händen müßte sich alles in Schönheit verwandeln!

Die Spuren überwundener Qual in den schönen Zügen glaubte er jetzt noch deutlicher zu erkennen.

„Darf ich Sie untersuchen?" fragte er nach einer langen Pause, und es hörte sich an wie eine Bitte.

Sie nickte.

Schweigend beugte er sich herab zu ihr und berührte ihre Augenlider. Klappte den Augenspiegel herunter, drehte das helle, scharfe Licht über dem Sessel an und zog dann erst den etwas abseits stehenden Stuhl heran, auf den er sich niederließ.

Er sah jetzt ihr Gesicht nicht mehr, nicht mehr ihre Hände, nicht mehr diese wundervolle, schlanke Gestalt — er sah nur ihre Augen, deren Blick starr und leblos durch ihn hindurchzugehen schien.

Es hatte den Anschein, als habe er die Minuten, die er eben durchlebte, vergessen, als habe er den Bann, in den diese Begegnung ihn schlug, abgeschüttelt.

Seine Hände arbeiteten ruhig und sicher, wie man es von ihm gewöhnt war.

Sein Auge prüfte mit peinlicher Sorgfalt.

Schon nach kurzer Untersuchung hatte er das Bild des Krankheitszustandes festgestellt.

Sie hatte recht: Es war ein fast hoffnungsloser Fall.

Er schob den Stuhl etwas zurück und stand auf.

War zwei Schritte zurückgetreten und hatte das junge Mädchen angesehen.

Das war der Augenblick gewesen, in dem er die Empfindung hatte, einem Erleben von elementarer Eindringlichkeit gegenüberzustehen, in dem alle Gegenstände des Zimmers für ihn ihre Begrifflichkeit verloren, in dem er meinte, einem Menschen zu gleichen, der bisher sicher seine Straße dahingewandert war und auf einmal bemerkt hatte, daß die Straße ins Wesenlose, ins Inhaltlose führte.

Sechs Jahre Leben verloren auf einmal ihre Bedeutung . . .

Sechs Jahre Leben schienen nicht gelebt zu sein, schienen angefüllt zu sein mit einem Ringen und Kämpfen ohne jeden Wert . . .

Er wandte sich mehr unbewußt ab und ging zum Schreibtisch.

Setzte sich und zog das Krankenbuch heran. Eine ganz mechanische Bewegung war das.

Das junge Mädchen war aufgestanden. Es mußte gehört haben, in welcher Richtung er sich entfernte. Mit dem tastenden Schritt der Blinden folgte es ihm und blieb dicht vor dem Schreibtisch stehen. Seine schmalen Finger berührten die Tischkante und glitten darüber hin, blieben endlich still liegen, als hätten sie nun den geeigneten Halt gefunden.

„Wollen Sie mir nicht sagen, wie es . . . wie es um mich steht, Herr Doktor?"

Er hörte deutlich die verborgene Spannung, die in dieser Frage lag. Sie hatte also — vielleicht, um sich selbst vor einer niederschmetternden Enttäuschung zu bewahren — sich die Aussichtslosigkeit dieses Besuches nur eingeredet, hatte doch im tiefsten Innern ihres Denkens — ein Wunder erwartet. (Fortsetzung folgt.)

Heitere Ecke

Frau Hinkelmann macht ihrem Ehegatten klar: „Jetzt bin ich's bald satt, dich immer von deinem Auto, deiner Einrichtung, deinem Garten und deinem Sohn reden zu hören! Kannst du denn das nicht lernen, „unser" zu sagen? Was suchst du denn da übrigens im Schrank?"

„Unsere Hose!" (Münchener Illustrierte Presse)

*

Die Kunst des Bettenmachens verstanden wir noch nicht. Am zweiten Abend lagen wir mehr schlecht als recht in der Falle. Mein Oberbett rief herunter:

„Schläfst du, Feichten?"

„Teilweise!"

„Teilweise?"

„Ja. Bis jetzt ist erst mein rechtes Bein und mein linker Arm eingeschlafen."

*

Gast: „Der Hummer hat ja nur eine Schere!"

Kellner: „Die zweite hat er wahrscheinlich beim Kampf mit einem Rechenbuhler verloren."

Gast: „So, dann nehmen Sie diesen Weg und [illegible] Sie mir den [illegible]!"

Die gro[illegible]d das neue Europa

Das englische Volk und sein[illegible] — Spaniens imperiale Interessen — England säte Wind und erntete Sturm

[illegible] verfolgt, die in [illegible] den [illegible] Wie [illegible] Minister von Ribbentrop, dem [illegible] und dem italienischen Außenminister, Grafen [illegible] gefunden haben. Madrid ist sich bewußt, [illegible] diesen Unterredungen, die für die Gestaltung des neuen [illegible]europa und die Neuordnung der Verhältnisse [illegible] von grundlegender Bedeutung sind, auch [illegible] Spaniens an der künftigen Regelung der Verhältnisse besprochen worden ist, und zwar gemäß dem Leitstern, unter dem die neue spanische Politik des Caudillo steht. Diese Richtlinie wird einmal durch die imperialen Interessen Spaniens bestimmt, die sich aus der ganzen Entwicklung der letzten Jahre ergeben und traditionsgemäß dazu wieder anknüpfen, wo einst Spaniens Bedeutung für Europa lag, und dann durch den neuen Geist, der das spanische Volk beseelt.

Spanien hat eine glänzende Geschichte aufzuweisen, es war der Staat, in dessen Grenzen nach einem Wort Karls V. die Sonne nicht unterging. Sein Verfall ist durch das Aufkommen Englands bewirkt worden, dessen plutokratische Methoden nicht nur auf eine Schwächung der festländischen Macht Spaniens hinausliefen, sondern auch auf die Piraterie zur See. Der wiederholte Raub der spanischen Silberflotten war nur ein echt britisches Seeräuberstückchen, das mit dem Raub der spanischen Kolonien den Abschluß fand, soweit sich diese Kolonien nicht, wie in Südamerika, selbständig machten. Der englische Einfluß auf Spanien hörte damit aber nicht auf. Durch das Parlamentelen gemäß englischem Vorbild wurde Spanien korrumpiert und immer mehr geschwächt. Der Einfluß zersetzender englischer Ideen führte nicht zur spanischen Revolution der Freimaurer und Murannen, der Anarchisten und der Gewerkschaften, sondern ließ aus Spanien auch einen Unruheherd werden, der von der Südwestecke des Festlandes aus nach Mitteleuropa übergreifen sollte. Als der jetzige General Franco sich der Herrschaft dieses zersetzenden und Spanien atomisierenden Geistes entgegenwarf, hat England folgerichtig die Partei der spanischen Rebellen ergriffen. London war neben dem marxistischen Frankreich des Juden Léon Blum das materiell und geistige Rüstungszentrum gegen ein in furchtbaren Kämpfen sich durchsetzendes nationales Spanien, das unterstützte mit Rat und Tat die zerstörenden Gewalten in Spanien. Bezeichnend ist, daß der durch Selbstmord geendete jüdische Bankier Mannheimer, der Inhaber der ebenfalls bankerott gegangenen Amsterdamer Mendelsohnbank, im Zusammenhang mit englischen Finanzgrößen den Bürgerkrieg in Spanien finanziert. Mannheimer gehörte zu den intimsten Freunden Azañas und Doladiers und ist bei der Finanzierung des Spanienpleite gegangen, so daß jetzt nach dem Bericht des Nachlaßkurators rund 30 Millionen holländischer Gulden verloren sind. General Franco kämpfte den Kampf um Spanien nicht nur gegen die spanischen Anarchisten und Murannen, die gelauften und sonstigen rückfälligen Juden, er focht auch gegen die englisch-französischen Hintermänner, die von Spanien aus Europa chaotisieren wollten. Der berüchtigte Nichteinmischungsausschuß des Juden Blum und des Italieners Quadraldumm[illegible]kopfes Eden sollte nur die Hilfe für Rotspanien verschleiern. An der Kraft der spanisch-nationalen Idee und dank der deutschen und italienischen Unterstützung ist dieser schmierige Versuch gescheitert. Das neue Spanien ist im Kampf gegen das herrschende englische System entstanden.

Inzwischen ist das Frankreich der Freimaurer verdientermaßen zusammengebrochen und England nicht nur auf der Mutterinsel, sondern auch in seinen Befestigungen reif zum Fall. Der italienische Angriff gegen die militärischen Ausfallstore Albions in Aegypten trifft das englische Empire ins Herz. Die Neuordnung in Afrika hat begonnen und wird diesen Erdteil zu einem integrierenden Bestandteil der europäischen Festlandspolitik machen. In Spanien hat man sich nicht nur zu einer Solidaritätserklärung für die Aufbaupolitik der Achsenmächte verstanden, sondern weiß auch, daß die Achsenmächte die Ansprüche des neuen Spanien bei dieser Neuordnung berücksichtigen werden. In der Zeitung der spanischen Falange „Arriba" schrieb am Sonntag Herraiz, die entscheidenste Stunde der spanischen Außenpolitik werde kommen, sie sei „von sensationeller, historischer Bedeutung für die Geschicke des Vaterlandes". In welchem Sinne und Geist diese Entscheidung gefällt wird, ist klar, denn England ist von jeher der Todfeind Spaniens gewesen; es hat, wie Frankreich, Spanien in Europa niedergehalten und in Afrika schachmatt manövrieren wollen. Daß der jetzige Caudillo in London ganz offiziell als „Rebellenführer" bezeichnet wurde und daß z. B. am 1. Juli 1937 das englische Außenamt unter Verweigerung der Kriegführendenrechte an Franco mit Waffenlieferungen für Rotspanien drohte, ist nie vergessen worden. England säte Wind und erntet Sturm . . .

Stimmen zum Tage

„Der unförmige Koloß des britischen Weltreiches gleicht jenen indischen Götterbildern, die eine monströse Unzahl von Gliedmaßen aufweisen, während in ihren blicklosen Augen das innere Licht bereits erloschen ist."
(„Gazetta del Popolo", Turin)

✣

„Es gibt gewisse Franzosen, die nicht aufhören, innen- und außenpolitisch auf Wunder zu warten. Hat denn die Lektion noch nicht genügt? Die ganze französische Politik der letzten Jahre hatte in der Erwartung des Wunders gelebt."
(„Figaro")

✣

„An die Möglichkeit eines englischen Sieges glauben, heißt, sich ein Zeugnis absoluter Dummheit ausstellen. Man muß wirklich nichts können und nichts verstehen, jedes Urteilsvermögen eingebüßt haben, um sich noch an das Gewäsch der proenglischen Gerüchtemacher zu klammern."
(„Pays Réel", Brüssel)

Aufgaben der Flak

Trotz Schwierigkeiten große Erfolge — Die Waffe, die nirgendwo entbehrt werden kann

Bei den nächtlichen Einflügen der Royal Air Force und der damit verbundenen Ausweitung des Krieges auf das Heimatgebiet gewinnt die Bodenabwehr bei der Bevölkerung ein besonderes Interesse. Mit Hilfe des vorzüglich organisierten Flugmeldedienstes tritt sie beim Nahen feindlicher Flieger in umfangreichem Maße in Aktion. Außer den Sicherungen besonders wichtiger Stellen durch Ballonsperren fällt der Flak, unterstützt durch die Scheinwerferbatterien, eine Aufgabe zu, über deren Umfang, wie dem Wirkungsbereich überhaupt, die Oeffentlichkeit von zum Teil ganz falschen Voraussetzungen ausgeht.

Einsatz gegen Luft- und Erdziele

Es scheint deshalb angebracht, einmal über die Einsatzmöglichkeiten der Flak Näheres mitzuteilen. Am 10. August meldete der Wehrmachtbericht den 1500. Abschuß feindlicher Flieger durch diese Waffe. Dazu kamen jedoch etwa 350 Panzerwagen und etwa 30 Kriegsschiffe sowie sonstige Seefahrzeuge. Die Zahl der im Fronteinsatz niedergekämpften MG-Nester und sonstiger sturmreif geschossener Erdziele ist aber auch nicht annähernd festzustellen. Dasselbe gilt vom Abschlag feindlicher Luftangriffe bezw. der Verhinderung der Durchführung von den feindlichen Fliegern gestellten Aufgaben. Aus dem Gesagten wird bereits klar, daß sich das Aufgabengebiet der Flak-Artillerie in zwei Gruppen teilt. Ihr obliegt einmal im Operationsgebiet der Schutz der Wehrmacht und ihrer Einrichtungen, insonderheit der Bodenorganisation, vor feindlichen Luftangriffen und zum anderen in der Heimat die Sicherung der Rüstungsindustrie, wichtiger Städte, Verkehrsanlagen usw.

Das moderne Kriegsgeschehen hat der Flak schon im Polenfeldzug umfangreichste Aufgaben zugewiesen. Sie stand abwehrbereit, bevor die Masse des Heeres den Vormarsch antrat, sicherte die besonders luftgefährdeten Brückenübergänge und trug in erheblichem Maße mit zur raschen Eroberung des polnischen Luftraumes bei. Besonders interessante kriegsgeschichtliche Beispiele für den wirkungsvollen Einsatz bei der Kriegsmarine umfaßt vor allem den Schutz der Stützpunkte, Hafen- und Tonnanlagen, Docks usw., während die Kriegsschiffe auf ihren Fahrten durch die Kriegsmarine selbst gegen Fliegerangriffe geschützt werden. Mit der Sicherung der Bodenorganisation fällt der Flak im Rahmen der Luftwaffe eine besonders wichtige Aufgabe zu.

Natürliche Grenzen der Leistungsfähigkeit

Den Leistungen der Flak-Artillerie sind durch die besonderen Schwierigkeiten bei der Erfüllung ihrer Aufgaben Grenzen gezogen. Die Reichweiten der verschiedenen Kaliber sind ganz verschieden, je nachdem ob es sich um leichte oder schwere Flak handelt.

Zahlreiche unberechenbare Fehlerquellen erschweren über große Entfernungen die Treffsicherheit. Der Feuchtigkeitsgehalt kann die Pulverladung beeinflussen. Die Luftdichte und das Luftgewicht sind weitere Momente, die zur sogen. Streuung beitragen und ein Absinken der Genauigkeit über große Distanzen hervorrufen. Dazu kommt weiter die völlig unbekannte Luftströmung in großen Höhen. Die erheblichste Schwierigkeit liegt aber in der Beweglichkeit des Zieles. Bei einem Flugzeug, das 6000 bis 10 000 Meter entfernt ist und das in der Sekunde 100 Meter zurücklegt, sind natürlich in der Zeit, die das Geschoß braucht, um in seine Nähe zu gelangen, viele Aenderungen möglich. Der Flieger kann Höhe und Richtung ändern, die Motoren können gedrosselt werden, er kann aber auch mit Vollgas zum Sturzflug ansetzen. All diese Faktoren vermag der Flak-Artillerist beim Abschuß gar nicht abzuschätzen.

Wenn auch die Ermittlung der Schußwerte durch hochentwickelte Meßgeräte in kürzester Frist erfolgt, so bleibt doch für die Treffsicherheit immer als erste Voraussetzung die Beibehaltung des Kurses des Flugzeuges bestehen.

Scheinwerfer nach dem Gehör gerichtet

Aehnliche Schwierigkeiten müssen die Scheinwerfer begegnen. Die Lichtintensität und Reichweite hängt von vielen Faktoren ab. Die Dunstschichten großer Städte sind ausgesprochene Feinde des Lichts. Die großen Scheinwerfer können überhaupt nicht mehr nach dem Auge gerichtet werden. Die Steuerung des Lichtstrahles erfolgt vielmehr durch Horchgeräte, die den Schallverzug genau berücksichtigen. Aber auch für die Horchgeräte bestehen mancherlei Schwierigkeiten. Jedes Nebengeräusch bildet ein Störungsmoment. Bevor der Scheinwerfer aber aufflammt, muß die genaue Ortung durchgeführt sein, da sonst dem feindlichen Flieger die Gelegenheit zur Zerstörung gegeben wird.

Bei unsichtigem Wetter kann die Flak kaum eine durchschlagende Abwehr herbeiführen. Sie wird sich deshalb auf eine weitgehende Feuerabriegelung beschränken müssen, die aber auch wieder schwierig ist, weil es ja in der Luft keine Fronten gibt. Hier ist es jedoch von größter Wichtigkeit, wenn der angreifende Flieger von seinem beabsichtigten Ziel abgehalten wird.

Den großen Schwierigkeiten stehen aber nichtsdestoweniger die hervorragenden Erfolge unserer Flak gegenüber. Die in dem eingangs genannten Wehrmachtbericht gemeldete Zahl ist inzwischen weit überschritten worden, wobei stets nur die mit gründlichster Genauigkeit erwiesenen Abschüsse gewertet werden. Die Bürgen des Erfolges sind die Ausbildung, die Güte der Waffen und der Geist, der sie beherrscht. Alle diese Faktoren sind aber nirgends in der Welt so ausgeprägt wie in der deutschen Wehrmacht.

Churchills Martello-Türme

Seitdem die deutsche Luftwaffe Stunde für Stunde ihre vernichtende Last über den Stätten der Produktion und des Verkehrslebens Englands ablädt, ist es in der Londoner Presse relativ still um die sogenannte Churchill-Linie geworden. Zwar rühmt man gelegentlich die Küstenverteidigung und behauptet wie weiland bei der Maginot-Linie ihre Unüberwindlichkeit. Jedenfalls aber müssen die Männer, die an den Küsten Großbritanniens auf Posten stehen, machtlos zusehen, wie das Verderben sich unerbittlich über die englische Insel ergießt. Aber trotzdem müssen sie Wache halten. Denn wer weiß? Die zahlreichen Fehlalarme, die sie beim Auftauchen kleiner Fischerboote auslösten, waren gerade kein Zeichen guter Nerven. Einzelne von ihnen halten noch von den Türmen Ausschau, die England vor 136 Jahren gegen Napoleon errichten ließ. 103 derartiger Türme, die man Martello-Türme taufte, wurden längs der Südostküste errichtet und mit Geschützen versehen. Die Martello-Türme wurden aus hartem Granitgestein hergestellt und weisen Wände von 3 Meter Dicke auf. Ihre Höhe betrug 10 bis 15 Meter. Von diesen 103 Türmen sind heute noch 45 in gutem Zustande vorhanden, die von den britischen Beobachtungstruppen bezogen wurden. Zum Teil sollen sie auch mit kleineren Flakgeschützen und anderen Geschützen bestückt worden sein. Sie sind jetzt Bestandteil der Churchill-Linie. Wenn ihre Besatzung vor 140 Jahren auch nichts vom Kriege zu spüren bekam, so liegen die Dinge heute entscheidend anders. Der Krieg geht über ihre Köpfe hinweg und wird auch ihr Schicksal besiegeln.

In den Londoner Docks: Prächtig, prächtig, mein Lieber! Geht alles nach Wunsch — auch, daß sich die Germans bereits verausgabt haben! (Zeichnung von Bob Hindersin — Scherl-M.)

Frankreich rationiert

Kartensystem eingeführt — Gestützt auf deutsche Erfahrungen

In Frankreich sind die Lebensmittel rationiert worden. Vom 23. September ab sind Brot, Fleisch, Fettwaren, Zucker, Seife, Kaffee, Teigwaren, Reis und Käse nur noch gegen Lebensmittelkarten erhältlich. Die französische Bevölkerung wurde durch die Presse aufgefordert, sich beim zuständigen Bürgermeisteramt die Karten abzuholen. Die Rationierung erfolgt gleichmäßig für die französische Bevölkerung in der besetzten und unbesetzten Zone. Das Kartensystem stützt sich auf die Erfahrungen der Lebensmittelrationierung in Deutschland.

Im einzelnen werden folgende Rationen zugeteilt: 350 g Brot täglich, 500 g Zucker monatlich (für Kinder 750 g), 300 g Kaffeemischung monatlich (Kinder nicht genommen), 250 g Teigwaren monatlich, 100 g Käse monatlich nur für Kinder, 500 g Käse wöchentlich, 1 kg Fettwaren (Butter, Öl) wöchentlich, 360 g Fleisch und Wurstwaren wöchentlich und 125 g Seife im Monat.

In einer Bekanntmachung in der Pariser Presse wird die Notwendigkeit der ergriffenen Maßnahmen begründet und der Ernst der Lage unterstrichen. Im wesentlichen wird die Lebensmittelrationierung auf folgende drei Punkte zurückgeführt: 1. Die englische Blockade, die die an sich ungenügende Lebensmittelversorgung Frankreichs noch erschwert hat. Zum Beispiel wurden von 17 Kilo Öl und Fettwaren, die je Kopf der Bevölkerung im Jahre bisher verbraucht wurden, nur sieben Kilo in Frankreich erzeugt, während zehn Kilo eingeführt werden müßten. Die englische Blockade verhindert heute die Einfuhr. Für die übrigen rationierten Lebensmittel ist es ähnlich. 2. Die Schäden und Zerstörungen in den Gebieten, in denen sich die Kriegsoperationen abspielten. In diesen Gebieten ist ein ernster Ausfall zu verzeichnen. Die Viehbestände sind in Unordnung geraten. Hieraus ergibt sich eine Verminderung der Milch-, Butter- und Fleischerzeugung u. a. m. Auch die Maul- und Klauenseuche hat Opfer unter den Viehbeständen in Frankreich gefordert. 3. Eine schlechte Getreideernte, besonders im unbesetzten Gebiet, und der Rückgang der Zuckererzeugung durch die Vernachlässigung der Rübenfelder.

Es wird weiter darauf hingewiesen, daß die Lebensmittelrationierung in beiden Zonen streng überwacht und durchgeführt werden wird. Die französische Regierung verspricht, alles zu tun, um die Rationen erhöhen zu können.

Braucht Martha sich noch länger zu ärgern

Über ihre dummen Hühneraugen? Nein, da gibt's ein besseres Mittel! Elastocorn mit dem Filzring drauf legen! Dann hat sie keine Schmerzen mehr beim Gehen, und in ein paar Tagen ist sie ihre Hühneraugen los!

Ja, Hühneraugen — ELASTOCORN

Die Saat Abrahams, Isaaks und Jakobs

„Juden müssen leben" — Ein aufschlußreiches Buch — Ein Jude läßt die Maske fallen

Juden und Engländer haben vieles gemeinsam, so die Gewohnheit, der Lüge gegenüber der Wahrheit den Vorzug zu geben oder in den Augen der Umwelt die verfolgte Unschuld zu spielen und Mitleid zu erregen. Das tut man gewöhnlich auf englischer wie auch auf jüdischer Seite, sobald man schlechte Zeiten wittert. In sogenannten guten Zeiten aber, wenn man sich im Vollbewußtsein der Macht befindet, pflegt ab und zu doch ein Eingeständnis der Wahrheit durchzuschlüpfen. Gerade diese jüdischen Geständnisse sind besonders aufschlußreich, wie zum Beispiel auch das, welches in einem im Jahre 1934 vom Juden Samuel Roth in Newyork unter dem Titel veröffentlichten Buche „Juden müssen leben" (Jews must live) enthalten ist. Blättern wir einmal in diesem Buch, dessen Betrachtung gerade jetzt wichtig ist, da wir uns in einem Krieg befinden, an dessen Zustandekommen die jüdische Schuld besonders groß ist! „Wir müssen von Anfang an" — so heißt es da — „ein ziemlich furchtbares Volk gewesen sein, denn jederzeit bestand unsere hauptsächlichste Untugend genau wie jetzt im Parasitentum. Wir sind ein Volk von Geizhälsen, das von der Arbeit und der Gutmütigkeit der übrigen Welt lebt. Die Schande Israels ist nicht darauf zurückzuführen, daß die Juden Bankiers und Trödler sind. Sie liegt vielmehr in der furchtbaren Heuchelei und der Grausamkeit, die uns von unserer Führung vorgeschrieben ist und die von uns an die übrige Welt weitergegeben wird. Hier wollte ich nur", fährt der Jude Samuel Roth fort, „die Tatsache feststellen, daß der Anti-Judaismus so instinktiv ist, daß man ihn einfach als einen der Urinstinkte der Menschheit bezeichnen kann, als einen der wichtigsten Instinkte, wodurch eine Rasse sich selbst gegen ihre gänzliche Vernichtung schützt. Ich kann darauf nicht ausdrücklich genug hinweisen, Anti-Judaismus ist nicht, wie die Juden es der Welt glaubhaft zu machen versuchen, ein Vorurteil, es ist ein tiefsitzender Instinkt, der jedem Menschen angeboren ist. Er schlummert unbewußt in ihm wie alle anderen Instinkte, bis dann plötzlich etwas passiert, wodurch er erwacht. Es gibt keinen einzigen Fall, in dem die Juden nicht die bittere Frucht der Wut ihrer Verfolger verdient haben. Wir sind noch immer die Saat Abrahams, Isaaks und Jakobs. Wir kommen zu den Nationen unter dem Vorwand, auf der Flucht vor Verfolgungen zu sein, wir, die tödlichsten Verfolger, so wie sie nicht furchtbarer in den Annalen der Menschheit bekannt sind."

Hier hat ein Jude wahrhaftig einmal vollends die Maske fallen lassen. Hier hat er eingestanden, daß die Juden rücksichtslose Parasiten sind, die ihre Gastvölker ausplündern, daß sie von der Arbeit der Gastvölker schmarotzen und obendrein noch diese Gastvölker hetzen und verfolgen, daß also die Judenfeindschaft völlig zu Recht besteht und eine Folge der unverschämten jüdischen Anmaßung ist. Dieses Eingeständnis ist um so bemerkenswerter, als es aus Newyork, einer Hochburg des Judentums, kommt.

Nicht nur was — auch wie jemand raucht, verrät den Kenner*)

ATIKAH 5Pf

*) Wer etwas vom Rauchen versteht, wird dies nicht allein bei der Wahl der Cigaretten beweisen. Er wird immer nur langsam-bedächtige Züge machen, damit keine zu scharfe Glut entsteht und er das Aroma voll auskosten kann.

Theaterbrief aus Berlin

Beginn in den Staatstheatern — Bedeutsame Inszenierungen

Die zweite Theatersaison in diesem Kriege hat in der Reichshauptstadt einen Anfang genommen, der — zumindest in der Wahl der Stücke — wünschenswert qualitätsvoll und ernst war. Das Staatstheater eröffnete mit der „Antigone" von Sophokles und das Theater am Horst-Wessel-Platz mit Grillparzers „Medea", das Kleine Haus und das Deutsche Theater mit je einem Shakespeare. Außerdem ließ das Staatliche Schauspiel gleich im Anfang eine zweite Premiere folgen, nämlich Ostrowskis „Wald". Die Kammerspiele brachten eine Uraufführung, die allerdings kaum von größerer Bedeutung war, während das Schillertheater in dem für dieses Theater schon charakteristisch breitmalenden Stile sich eines Stückes annahm, das von einem zeitgenössischen Autor stammt und eine Wiederaufführung durchaus verdient hatte.

Grillparzers „Medea" im Theater am Horst-Wessel-Platz und die „Antigone" von Sophokles im Staatlichen Schauspielhaus sahen die griechische Sagenwelt von zwei verschiedenen Seiten. Die bekannte Tragödie von Grillparzer, der mit Recht in den letzten Jahren wieder in den Vordergrund gerückt ist und auch durch diese Aufführung seine Anerkennung findet, fand unter der Spielleitung von Ernst Martin eine Wiedergabe, die sich zwar in den gewohnten Gleisen hielt, aber dennoch an Großzügigkeit nichts zu wünschen übrig ließ, zumal Lina Carstens ein echt tragendes Pathos erklingen lassen konnte. Ganz anders faßte Karlheinz Stroux die „Antigone" im Staatlichen Schauspielhaus an. Obwohl das Bühnenbild von Traugott Müller auf die Erhabenheit großartiger Schicksale und auf den Rhythmus dahinklingender Verse abgestimmt war, ging die Inszenierung doch einen psychologisierenden Weg. Nicht zuletzt war dazu aber die Ursache die Uebersetzung von Roman Woerner, dessen modernisierende Sprache die Musik hat vermissen ließ. Daß diese Sprachmusik natürlich nicht von einer melodischen Musik, wie sie Mark Lothar schrieb, ersetzt werden kann, steht außer Zweifel. Marianne Hoppe „Antigone" wiederum entsprach dem Stil des Bühnenbilds, während Walter Franck (Kreon), Ruth Hellberg (Ismene), die übrigen kleinen Rollen und vor allem der in Einzelstimmen aufgeteilte Chor die ruhevolle Weisheit griechischer Tragödien beinahe aufhoben. Achtliches empfand der Zuschauer in der Aufführung des „Sommernachtstraums" im Deutschen Theater. So schön [illegible] der Gedanke war, im Bühnenbild von Caspar Neher die beiden Bereiche des Theseus-Hofes und der Oberon-Welt durch Stufung auch für das Auge voneinander zu trennen, so wenig schien die innerliche Trennung dieser sehr verschiedenen Sphären gelungen. Auch hier war das Stück einer textlichen Bearbeitung unterzogen worden, die aus dem Ganzen zwar dralles und pralles Theater herausholte, dafür aber die Poetik und Melodik, die durch den ganzen „Sommernachtstraum" schwingt, opferte.

Ganzer Shakespeare und ganz Laune war hinwiederum die Inszenierung „Wie es Euch gefällt" durch Gustaf Gründgens. Was vor allem an dieser Aufführung angenehm überraschte, war, daß aus dem Theater, aus diesem freudigen Spiel, die philosophische Schwermut, der wir bei Shakespeare so oft begegnen, zwar unaufdringlich, aber deutlich ansprach. Vor allem war es Aribert Wäscher in der Rolle des Jaque, des einen der Edelleute, die den guten König in die Verbannung begleiten, der diese kluge, ernste und weisheitsvolle Seite des Spiels beleuchtete. Käthe Golds Rosalinde und Laubenthals Orlando hielten ihr mit Vitalität und großer Kunst das Gleichgewicht. Der Weise, dessen Ehrgeiz „auf eine bunte Jacke geht" und der „Melancholie aus einem Liede saugen kann", der, so sehr er auch Hofmann ist, ein Naturkind blieb und jetzt hier dem Wald sein ganzes Gemüt eröffnet, erschließt uns ebensosehr die germanische Seele Shakespeares, wie es des erfolgreichen Ostrowski Spiel aus dem Walde mit der russischen tut, denn es ist dies ein typisch russisches Stück, das einen Zustand schildert, mit viel Temperament allerlei Ereignisse in diesen Zustand hineinpoltern läßt und doch am Ende nichts anderes in Händen hat als im Anfang. Die Welt scheint trotz dieser Geschehnisse still zu stehen. Man merkt diesen und ähnlichen russischen Komödien sehr wohl ihre Klassizität und ihre Bekanntheit an. Man läßt sich davon gerne einfangen, so daß bei ein reger Beifall entsteht, dennoch verliert man nie den bitteren Beigeschmack des Fremden. Es handelt sich in dem Stück von Ostrowski um eine verkommene Gesellschaft des Waldes, die für einen Tag und eine Nacht durch zwei fahrende Komödianten in einen wilden Wirbel gerissen wird. Das Haupt dieser Gesellschaft, Frau Raissa, war in der Inszenierung von Lothar Müthel durch eine Nationalrussin besetzt. Elena Polewitzky beherrschte all die grellen Farben, die sie für das Porträt dieser lüsternen Frau benötigte. Die beiden Schauspielvagabunden fanden in Gustav Knuth und Will Dohm zwei treffliche gegensätzliche und sich ergänzende Darsteller.

Neben „Medea", das einzige deutsche Stück in den bedeutenden Theatern, hat das Schiller-Theater in dem „Obrist Michael" von Max Geisenheyner gebracht. Das Stück ist unter seinem früheren Titel „Petra und Alla" bekannter geworden. Es wurde in der Inszenierung von Walter Felsenstein zu einem breiten Zeitbild aus der Landsknechtsepoche. Das Thema ist ähnlich dem von Kleists „Michael Kohlhas", allerdings ohne daß der Obrist Michael von jener genialen Sturheit besessen ist, daß er sich nicht später mit seinem Widerpart versöhnen könnte. Geisenheyner kleidet das Geschehen in einen bunten Rahmen vieler Mosaiksteinchen, daß manchmal sogar die große Linie verwischt zu werden droht. Zuletzt sickert aber doch die Bühnenerfahrung des Autors, des Theaterkritikers der Frankfurter Zeitung, durch und führt das Spiel zu einer sicheren Bühnenwirksamkeit. Heinrich George in der Titelrolle ließ den Zuschauer mehr als einmal an seinen Götz von Berlichingen denken.

Zwei kleine Lustspiele seien noch erwähnt: „Theres und die Hoheit" von Walter Erich Schäfer im Theater an der Saarlandstraße und die Uraufführung „Bitte zweimal läuten", die von Charlotte Schultz stammt und in den Kammerspielen gegeben wurde.

Stöve

Reiches Kulturleben im Gau Westfalen-Nord

Vorschau auf die Veranstaltungen in Gelsenkirchen und Detmold

Mit dem 13. Oktober wird Gelsenkirchen, die Stadt der tausend Feuer, sein kulturelles Winterprogramm mit der Eröffnung der Theaterspielzeit beginnen. Hier wird die Bevölkerung wieder den Beweis erbringen, daß sie gerade in einer ernsten und großen Zeit ein tiefes Verlangen nach den Gütern und Gaben der deutschen Kultur empfindet. Die Verpflichtung erprobter Kräfte und die Auswahl guter Stücke werden sicherlich viele Wünsche befriedigen. Im Spielplanentwurf begegnet uns nach drei Klassikern eine lange Reihe von Schauspielen und Komödien der modernen Dichtung. „Prinz von Preußen" von Hans Schwarz und „Scharnhorst" von Gerhard Menzel stehen wieder obenan. Von den Lustspielen fallen besonders ins Auge „Dr. med. Hiob Prätorius" von Curt Götz, „Die gute Sieben" von Adalbert Alexander Zinn und „Was wird hier gespielt" von Theo Lingen, Stücke also, die sich auch der Film schon erobert hat.

An Opern wird Gelsenkirchen das Trio „Zar und Zimmermann" von Lortzing, „Madame Butterfly" von Puccini und „Carmen" von Bizet zu sehen und zu hören bekommen. Eine Reihe von Operetten ergänzt mit einem Balletstück und einem Märchenspiel den Spielplan. Eine Anzahl neuer Kräfte verstärkt nunmehr das Gelsenkirchener Ensemble; hier wird auch Charlotte Förster, die zuletzt in Münster auftrat, wieder spielen.

Die Konzerte der Stadt Gelsenkirchen, die im Hans-Sachs-Haus stattfinden, stehen unter der Leitung von Musikdirektor Dr. Hero Folkeris. Bedeutende Solisten, wie Prof. Havemann, Prof. Wolf, Prof. Hoelscher und Edith von Voigtländer wurden für einzelne Musikstücke der acht Konzerte, die mit der Bach'schen Matthäus-Passion enden, verpflichtet.

Auch das Lippische Landestheater in Detmold wird unter der Leitung seines Intendanten Otto Will-Rasing ein ansprechendes Winterprogramm durchführen. Als Eröffnungsvorstellung wird „Der Prinz von Homburg" gegeben. „Don Charlos" und der „Urfaust" runden die Reihe der klassischen Werke. Aus den Dramen unserer Zeit ist Friedrich Wilhelm Hymmens „Petersburger Krönung" zu nennen, die im letzten Jahr in Erfurt uraufgeführt wurde. Ein Kreis von drei naturalistischen Schauspielen wird gegeben werden. Weiter steht eine Fülle von Lustspielen und Operetten auf dem Spielplan.

Institut für Ostforschung in Königsberg

An der Albertus-Universität in Königsberg wurde ein „Institut für Ostforschung" ins Leben gerufen. Leiter ist der Ehrendoktor der Königsberger Universität und frühere Rektor des Herder-Instituts in Riga, Professor Wilhelm Klumberg. Der Rektor der Universität Königsberg, von Grünberg, erteilte Professor Klumberg im Dezember 1939 den Auftrag zur Gründung des neuen Instituts, dessen Aufgabe die wissenschaftliche Erfassung der wirtschaftlichen, landeskundlichen, naturwissenschaftlichen und kulturellen Verhältnisse des Ostens sowie die Förderung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu den osteuropäischen Staaten ist. Die Arbeit wird im Zusammenwirken mit anderen wissenschaftlichen Ostinstituten durchgeführt werden. Das frühere Institut für osteuropäische Wissenschaft ging in der Neugründung auf. Bereits am 2. Oktober kann das angeschlossene neue Dolmetscherinstitut für Ostpreußen den Lehrbetrieb aufnehmen.

Kleine Rundschau

Mindener Künstler stellen aus. Mitte Oktober wird die Volksbildungsstätte für den Kreis Minden eröffnet. Gleichzeitig wird in der „Weserklause" eine Kunstausstellung „Junge Mindener Kunst" veranstaltet. Über 15 heimische Künstler werden Gemälde, Aquarelle, Graphiken und Plastiken zeigen.

Die Goethemedaille für Gustav Leutelt. Der Führer hat dem Schriftsteller Gustav Leutelt in Gablonz a. N. aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um das sudetendeutsche Schrifttum die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Miterfinder des Germanins 75 Jahre alt. Der Ehrendoktor der Medizin der Universität Leipzig, der Chemiker Dr. Oskar Dressel, der Miterfinder des Germanins, des Heilmittels gegen die Schlafkrankheit, und des Heilmittels gegen die Beschälseuche der Pferde, beging seinen 75. Geburtstag Dressel — aus Sonneberg in Thüringen gebürtig — lebt in Bonn. 1925 wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste das Ehrendoktorat der Universität Leipzig verliehen.

Hugo Distler nach Berlin berufen. Professor Hugo Distler, der bekannte Komponist, ist als Nachfolger von Kurt Thomas, der die Leitung des Musischen Gymnasiums in Frankfurt a. M. übernommen hat, an die Staatliche Akademische Hochschule für Musik in Berlin berufen worden. Er übernimmt vom 1. Oktober ab die Klasse für Chorleitung sowie eine Kompositionsklasse.

Hamburger Künstler gastieren in Oslo. Auf Einladung des Reichskommissars für die besetzten norwegischen Gebiete, Gauleiter Terboven, und im Einvernehmen mit Reichsminister Dr. Goebbels wird die Hamburger Staatsoper in der Zeit vom 3. bis 7. Oktober im Nationaltheater zu Oslo gastieren. Unter der Leitung von Generalintendant Alfred Roller kommen Richard Wagners „Walküre" und Mozarts „Entführung aus dem Serail" je zweimal sowie Glucks Ballett „Don Juan" zur Aufführung. Ferner findet ein Konzert des Hamburger Philharmonischen Staatsorchesters statt. Dirigenten des Gastspiels sind Dr. Hans Schmidt-Isserstedt und Eugen Jochum.

„Frauen im Metropol". Das allen Besuchern der Reichshauptstadt wohlbekannte Metropol-Theater kommt auch in diesem Jahre mit einer großen Revue-Operette heraus. Sie trägt den bezeichnenden Titel „Frauen im Metropol". Das Libretto stammt wieder von Direktor Hentschke, der auch Regie führt. Die Musik [illegible] wig Schmidseder, die gesamte Ausstattung [illegible] Rochus Gliese entworfen.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Die Opfer von Bethel beigesetzt

Elf Kindersärge klagen die britischen Mörder an

Bielefeld, 24. September.

Elf von den insgesamt 12 Todesopfern des britischen Bombenangriffs auf die Bodelschwinghschen Heilanstalten Bethel bei Bielefeld wurden am Montagnachmittag unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung in einem Massengrabe auf dem Bethelfriedhof beigesetzt. Bei der vorangehenden Trauerfeier waren die elf weißen Kindersärge in der Zionskirche aufgebahrt. Sie verschwanden fast unter der Blumenpracht des Herbstes, die aus den unzähligen Kranzspenden leuchtete.

Nach Liedvorträgen des Bethelchores sprach Pastor Friedrich von Bodelschwingh zu der großen Trauerversammlung. Unter feierlichem Schweigen verlas er die Namen der Todesopfer, die u. a. aus Quakenbrück, Hermannsburg, Goslar, Wunstorf, Göttingen, Peine, Dortmund, Hannover und Hannover-Linden stammen. Er gab einen Rückblick auf die Schreckensnacht, da die britischen Bomben auf die unter dem Schutze des Roten Kreuzes stehenden Krankenhäuser fielen. In alle Herzen sei in dieser Nacht das Grauen eingezogen. Nicht der Schrecken vor der Todesnähe sei es gewesen, denn der Tod sei in Bethel in vielerlei Gestalt ein häufiger Gast. Aber daß es Menschen waren, die in Verfolg einer rücksichtslosen Kriegsführung das Verbrechen begingen und den Tod hinabschickten auf diese friedliche Stätte, die nur den Kranken und Gebrechlichen dient, das sei das Fürchterliche und Grauenhafte. Die Kinder, die in diesen Särgen ruhten, hätten zu den Aermsten des Volkes gehört, sie hätten im Leben viel Leid tragen müssen. Jetzt falle ein seltsamer Glanz auf ihren letzten Weg. Noch nie seien Bethelkinder mit soviel Anteilnahme zu Grabe getragen worden. Ein Schrei des Zürnens und der Liebe sei bei der Kunde von dem Anschlag auf Bethel durch das deutsche Vaterland gegangen. Aus aller Welt seien Bekundungen des Mitgefühls und der Empörung gekommen. Man könne diese armen Opfer des brittischen Bombenüberfalls zwar nicht mit den Soldaten vergleichen, die freiwillig ihr Leben für Deutschlands Freiheit geben, doch hätten auch diese Kinder Anteil an der Ehre und Würde derer, die ihr Leben für die Heimat hingeben. Auch über diesen Särgen liege der Morgenglanz der Ewigkeit. Wir Lebenden aber wollten mit festem Herzen von den Gräbern zurückkehren und der Heimat mit doppelter Liebe und Treue dienen.

Durch ein endloses Spalier Trauernder wurden die elf Särge zum Bethelfriedhof gebracht und hier unter Chorälen in ein gemeinsames Grab gebettet. An der offenen Gruft sprach zunächst nochmals Pastor von Bodelschwingh. Dann trat Landrat Dr. Hütten vor. Er habe vor wenigen Tagen in den westlichen Gebieten geweilt und habe dort gesehen, wie man Krieg führen kann und wie wir den Krieg geführt haben. Dort im Westen habe ihn die Nachricht von dem scheußlichen Verbrechen von Bethel erreicht. Den Angehörigen möge es ein Trost sein, daß das ganze deutsche Volk mit Mitgefühl und tiefem Abscheu gegenüber den Verbrechern an diesem Grabe steht. Im Namen des Regierungspräsidenten und des Landkreises Bielefeld legte Dr. Hütten einen Kranz nieder. Weitere Kranzspenden legten mit kurzen Worten nieder der Vertreter der Evangelischen Kirche der Provinz Westfalen, der Vertreter der Provinz Hannover, unter dessen Fürsorge die meisten der Todesopfer standen und der Bürgermeister der Gemeinde Gadderbaum.

Der Hügel aber, der sich jetzt über den elf Kindersärgen auf dem Bethelfriedhof wölbt, wird für immer eine furchtbare Anklage sein gegen die englischen Kriegsverbrecher.

Aus der Gauhauptstadt

25 Jahre im Dienst der schwarzen Kunst

Auf eine 25jährige Tätigkeit in der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung konnte der Schriftsetzer Josef Rogge am gestrigen Tage zurückblicken. Dem allseitig beliebten Jubilar und Betriebsobmann wurde von seiner Firma und den Arbeitskameraden eine verdiente und würdige Ehrung zuteil.

Amtsleitertagung des NS-Deutschen Studentenbundes

Zu einem neuen, dem dritten Kriegstrimester, hat die Westfäl. Wilhelms-Universität ihre Tore geöffnet. Wieder sind aus unserer engeren und weiteren Heimat die Studentinnen und Studenten gekommen, um sich in ernster wissenschaftlicher Arbeit ihrer künftigen Aufgabe zu widmen. Und wieder bedeutet für alle die Größe und Schwere der Zeit Verpflichtung für ihre Tätigkeit.

Auch hier in dem Leben der Hochschule setzt die nationalsozialistische Bewegung ein in ihrer zielbewußten Arbeit für Volk und Heimat. Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund sammelt die aktivistischen Kräfte der studentischen Jugend und lenkt sie zu jener Aufgabe. Denken wir an die vergangenen Trimester, an den geleisteten Einsatz, an Erntedienst, an die guten Erfolge des studentischen Kriegspropagandaeinsatzes, so erkennen wir, wie sich diese Arbeit bewährt hat. Darüber Rechenschaft abzulegen und Anweisungen für das bevorstehende Trimester zu geben, hatte der Gaustudentenführer Pg. Hachmann die Amtsleiter der Studentenführung und die Führer der Kameradschaften zu einer Arbeitsbesprechung zusammengerufen. Einleitend machte er grundsätzlich Ausführungen über die Zielsetzung des NSDStB., die in der Feststellung gipfelten, Kämpfer und Könner zu erziehen. Danach entwickelten die einzelnen Amtsleiter ihre Arbeit für das begonnene Trimester. Und um die Verbindung der Studenten mit der Praxis ihrer künftigen Berufe herzustellen, ist zunächst in Zusammenarbeit mit dem NSLB eine Arbeitsgemeinschaft der werdenden Lehrer mit erfahrenen Schulmännern in Angriff genommen.

Denkwürdigkeiten im alten Münster

Die Stadt Münster beabsichtigt, nach dem Kriege eine für den Heimatfreund und den Freund der Heimatgeschichte ebenso wie für den Fremdenverkehr bemerkenswerte Maßnahme durchzuführen: sie will geschichtlich wichtige Stellen, Plätze, Gebäude u. ä. durch eine entsprechende Beschriftung kenntlich machen und dadurch die Geschichte selbst in unmittelbarer Anschaulichkeit zum Betrachter und Vorübergehenden sprechen lassen. Überdies sollen auch alle jene Straßen- und Platzbezeichnungen, deren Namen auf geschichtliche Ereignisse oder sonstwie auf bedeutsame Erscheinungen unserer geschichtereichen städtischen Vergangenheit hinweisen, eine zusätzliche Beschilderung erhalten, aus denen die Erinnerung an diese Vergangenheit in knappen, einprägsamen Daten und Tatsachen sprechen soll.

Die erforderlichen geschichtlichen Unterlagen für diese Maßnahmen werden schon jetzt zusammengetragen. Die Stadt hat damit den münsterischen Heimatschriftsteller Peter Werland beauftragt, der gerade im gegenwärtigen Jahrgang der Zeitschrift „Das schöne Münster" ein Stück unserer alten städtischen Vergangenheit in der kenntnisreichen Darstellung unserer alten Befestigungen und Wehranlagen dem Heimatfreund eindrucksvoll vermittelte.

Bei dem Umfang, den die beabsichtigte Maßnahme gerade im Hinblick auf die außerordentliche Fülle geschichtlicher Begebenheiten in unserer Stadt annehmen wird, ist es durchaus erwünscht, daß auch unsere Mitbürger ihr Interesse an der Arbeit praktisch bekunden durch Hinweise und Mitteilungen aller Art, die der Unterstützung der geplanten Maßnahmen förderlich sein können. Mitbürger, die auf diese Weise durch ihre Vorschläge an der zusätzlichen Platz- und Straßenbezeichnung mitwirken wollen, können ihre Eingaben — nur schriftlich! — an das Kulturdezernat der Stadt richten.

Wir freuen uns dieses Entschlusses des Oberbürgermeisters, der damit in einer interessanten Weise die Geschichte und Denkwürdigkeiten unserer Stadt gewissermaßen aus ihren Steinen reden läßt. Ein Beispiel übrigens für die Art der Durchführung, das uns selbst schon vor längerer Zeit einmal Veranl[assung] lichen Erwägungen gab, ist in dem S[tadt] Mauer der Dominikanerkirche in der[selben], das auf die erste Anlage [dieses] Jahr 800 hinweist. Solche und ähnliche Beis[piele] sich in langer Reihe anführen, um darzutun, [wie] Durchführung dieser Beschriftung [zu] denken ist.

Staatsbesuch aus Cremona

Hannover. Anläßlich der Eröffnung der Ausstellung der preisgekrönten Kunstwerke des „Zweiten Preises von Cremona" werden am 29. September Staatsminister Farinacci und das Mitglied der Königlich-Italienischen Akademie Ugo Ojetto in Begleitung mehrerer anderer Persönlichkeiten aus Cremona in Hannover eintreffen. An den Eröffnungsfeierlichkeiten nehmen auch zahlreiche Persönlichkeiten des kulturellen Lebens im Reiche teil.

Polarschiff zurückgekehrt

Hamburg. Von einer ereignis- und erlebnisreichen Fahrt in das Eismeer kehrte ein Polarschiff deutscher Robbenfänger mit einer stattlichen Landung wertvoller Felle und Seehundtran jetzt zurück. Die deutschen Männer haben trotz des Krieges und vor allem der deutschen Operationen in Norwegen, nach deren Bekanntwerden alle norwegischen Schiffe sofort den Fang einstellten, weitergearbeitet und waren über ein halbes Jahr unterwegs.

Die Bäcker tun ihre Pflicht

Das westfälisch-lippische Bäckerhandwerk zu wichtigen Kriegsernährungsfragen

Dortmund, 25. September.

Im Gebäude der Handwerkskammer zu Dortmund trafen sich die Obermeister, deren Stellvertreter und die Geschäftsführer der westfälisch-lippischen Bäckerinnungen zu einer wichtigen Tagung, an der auch der Reichsinnungsmeister Grüßer-Berlin, sein Hauptgeschäftsführer Dr. Springfeld, der Vertreter des verbündeten Landeshandwerksmeisters, Kammergeschäftsführer Dr. Sack, und der Bezirksinnungsmeister vom Niederrhein, Bongartz, teilnahmen.

Der Reichsinnungsmeister der deutschen Bäckerinnungen, Pg. Grüßer-Berlin, sprach über alle Tagesfragen, die das Bäckerhandwerk in der Kriegszeit berühren. Er betonte, daß Deutschland für alle Waren- und Markenerzeugnisse ausreichende Vorräte und Eigenerzeugnisse besitze. Durch die Einführung der Brotkarte seien den Bäckermeistern wesentliche Erleichterungen entstanden. Im Rahmen der ernährungswirtschaftlichen und gesundheitsfördernden Maßnahmen unterstütze das Bäckerhandwerk auch die Vollkornbrotaktion nachdrücklichst. Zum Brotablatz müsse man grundsätzlich bemerken, daß das Brot da verkauft werden solle, wo es hergestellt werde. Ganz allgemein müsse das Bestreben der Bäckermeister dahingehen, alle Fragen in Zusammenarbeit mit der Innung, mit den Kreisbauernschaften, den Bezirksstellen und Getreidewirtschaftsverbänden zu regeln. Die Rohstoffzuteilung gebe den Bäckermeistern die Möglichkeit, der Bevölkerung eine gute Ware zu liefern. Die Bewirtschaftung unserer Rohstoffe und überhaupt aller Lebensgüter erfolge in einer Weise, wie sie besser nicht gedacht werden könne.

Im einzelnen sprach der Reichsinnungsmeister über die genossenschaftliche Arbeit im Bäckerhandwerk, über die Pensionskasse zur Altersversorgung, über die Arbeit der Entschuldungsselbsthilfe des Bäckerhandwerks usw. Dabei stellte er die betreuende Arbeit der Bäckerfachschule besonders heraus. Die Bäckerfachschule in Bochum für den Bezirk Westfalen-Lippe eröffnet übrigens am 4. November wieder einen Vierwochenkursus und am 2. Dezember einen Schulungskursus für die Meisterprüfer und Anwärter. Dankbar gedachte der Reichsinnungsmeister auch der Arbeit der Bäckerfrauen, die heute für viele im Felde stehende Meister den Betrieb mustergültig aufrecht halten und leiten.

Bezirksinnungsmeister Grobe versicherte dem Reichsinnungsmeister, daß das westfälisch-lippische Bäckerhandwerk in der Kriegszeit alle Aufgaben auf dem Gebiet der Volksernährung mit größter Gewissenhaftigkeit und mit stärkstem Einsatz erfülle.

Hauptgeschäftsführer Dr. Springfeld verbreitete sich über Kontingentierungsfragen und über die Backwarenmarktordnung. Weiter sprach er über die Durchführung der Vollkornbrotaktion und über die Regelung der Kohlenversorgung für die Bäckereibetriebe.

Nach gründlicher Aussprache über alle Fragen dankte der Bezirksinnungsmeister Grobe allen Mitarbeitern in der Leitung des Verbandes und der Innungen für ihre Arbeit. Man arbeite auch hier mit an dem Aufbau und der Neugestaltung des großdeutschen Vaterlandes. Mit dem ganzen Volk vereint werde das Bäckerhandwerk alles tun, um den Sieg über die englische Plutokratie zu sichern.

Ehefrau sperrt einen Einbrecher ein

Bochum-Höwel. Eine hier an der Oberbergstraße wohnende Ehefrau überraschte in den oberen Räumen ihrer Wohnung einen fremden Mann dabei, wie er sich an einem Schranke zu schaffen machte, in dem die Frau einen größeren Geldbetrag aufbewahrte, als der Einschleichdieb gerade im Begriffe war, sich das Geld anzueignen. Die Frau sperrte geistesgegenwärtig den ungebetenen Gast ein, rief rasch Hilfe herbei, und als dann auch bald die Polizei erschien, erkannte sie in dem Festgesetzten einen ihr hinreichend bekannten Sünder, der bereits wiederholt wegen Eigentumsvergehens bestraft worden ist. Der Dieb wurde dem Gerichte übergeben.

Von einer Kuh zu Tode getrampelt

Büren. Einen gräßlichen Tod erlitt der Invalide Johannes Heusipp aus Meerhof, einem Dorfe im Kreise Büren. Derselbe war in der Landwirtschaft tätig und damit beschäftigt, eine Kuh zum Bullen zu bringen. Das störrische Tier aber scheute unterwegs und stellte sich [zu] widerspenstig an. Der Mann konnte es schließlich [nicht] mehr bändigen und kam zu Fall. Dabei konnte er es [nicht] vermeiden, daß das wütende Vieh ihn buchstäblich zu Tode trampelte; denn im Krankenhaus erlag er [bald] seinen Verletzungen.

Ertrunken durch Holzstapel zu Tode gedrückt

Steinheim. Der 16 Jahre alte Sohn Hugo der Familie [Schröder] aus Rolfzen bei Steinheim kam auf tragische Weise durch einen Arbeitsunfall zu Tode. Der Junge [war] als Lehrling in einer Steinheimer Möbel-

In der Not frißt der Teufel Fliegen, sagt man, wenn man [zu] Hause etwas Altbekanntes haben möchte, aber nehmen [muß], was gerade da ist. Jetzt ist durch die Erdal-Nachfüllpackung eine Erleichterung geschaffen. Man kauft wieder wählerisch und jede Erdalfreundin nimmt natürlich das altbewährte Erdal! Ist Erdal in Blechdose einmal nicht da, dann nimmt man die Erdal-Nachfüllpackung und setzt [sie] in die leere Erdal-Blechdose ein. Einfach und sauber, gleich viel und gleich gut wie in der Erdal-Blechdose!

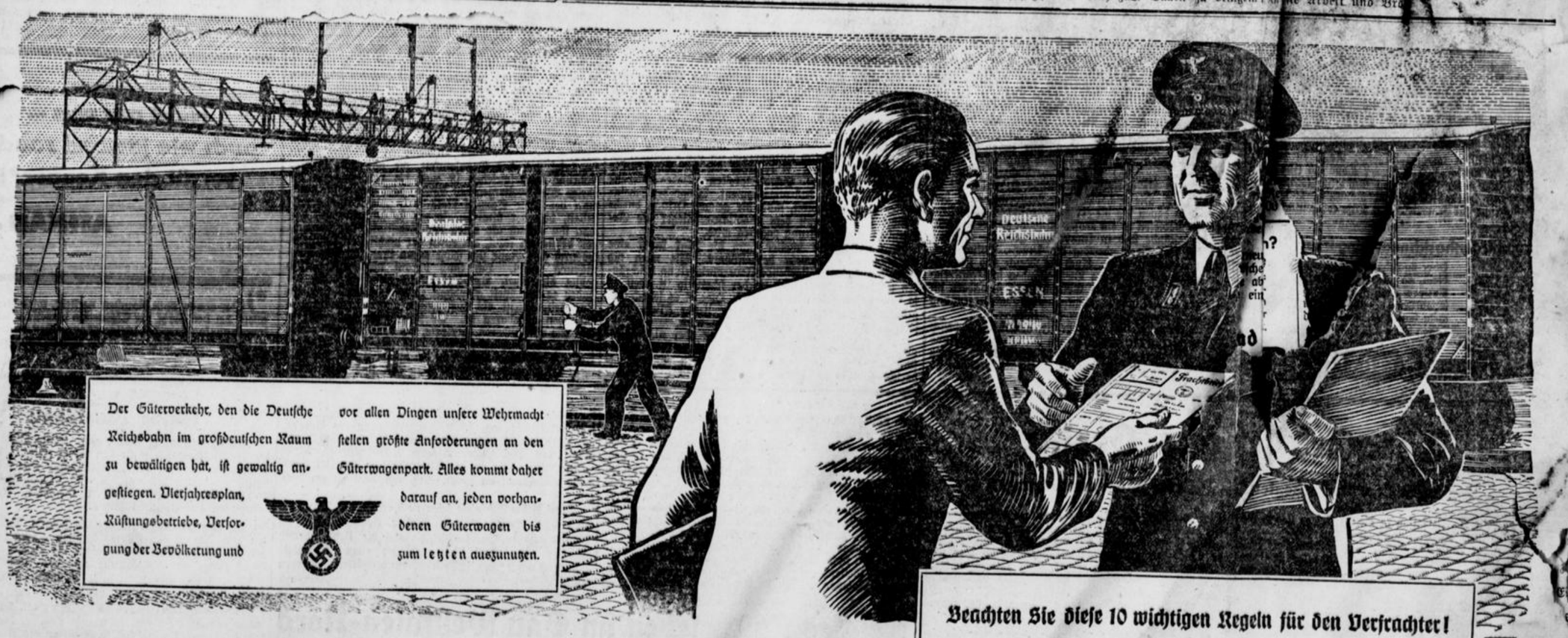
Hetzzentrale PARIS
heißt die sensationelle Sondernummer,
die an Hand von 150 Selbstzeugnissen den Beweis für den größten Pressebetrug aller Zeiten erbringt.
Aus dem Inhalt: Deutschland soll zerstückelt werden! „Der deutsche Militärstaat" / Die letzten Lügen vor der Kotstrophe! Aus dem Nachlaß der getürmten Märchentante! Der giftige Zeichenstift! Die 40 000 Pfund des Herrn Kärillis und vieles andere
Bei allen Zeitungshändlern zu haben! 20 Pfg.

Junge [wird] von Radfahrer getötet

Beil. Der [jetzige] Tod, daß beim Zusammenstoß zweier Radfahrer der [eine] getötet wird, ereignete sich hier. Beide [Fahrer] in schneller Fahrt bei dem Zusammenstoß in voller Wucht [gegeneinander] prallten, wobei beide verletzt wurden. Der eine von den jungen Leuten erlitt einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhaus gestorben ist, auch der andere junge Mann mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Drillinge feiern [ihren] 65. Geburtstag

Lüneburg. In Amt[shausen] feiern in diesen Tagen Drillinge ihren Geburtstag. 1875 wurden [dem] Arbeiter Pe[ter] Rensemann und seiner [Ka]tharine geb. M[eyer] Drillinge, zwei Mädchen und ein Knabe, [geb]oren. In bescheidensten Verhältnissen aufgewachsen haben sich alle drei durchgeschlagen; [in] der Landwirtschaft fanden sie Arbeit und Brot.



Der Güterverkehr, den die Deutsche Reichsbahn im großdeutschen Raum zu bewältigen hat, ist gewaltig angestiegen. Vierjahresplan, Rüstungsbetriebe, Versorgung der Bevölkerung und vor allen Dingen unsere Wehrmacht stellen größte Anforderungen an den Güterwagenpark. Alles kommt daher darauf an, jeden vorhandenen Güterwagen bis zum letzten auszunutzen.

Auf jeden Zettel kommt es an!

Schon der verspätete Eingang eines Briefes wegen ungenauer oder unleserlicher Anschrift kann die unliebsamsten Folgen haben. Der Irrlauf eines Güterwagens, der durch unachtsame Ausfüllung der Frachtbriefe oder der anderen Begleitpapiere verursacht wird, kann Ihren ganzen Betrieb zum Stocken bringen. Nicht nur Sie selbst werden dann geschädigt, sondern mit Ihnen eine große Anzahl anderer am Güterverkehr Beteiligter; denn jede Stunde, die ein Güterwagen auf falschem Wege rollt, geht dem Wagenumlauf und damit der Versorgung des ganzen Volkes verloren.

Weil hoch im Norden der Bestimmungsbahnhof im Frachtbrief nicht tarifmäßig richtig angegeben wurde, muß vielleicht ein Volksgenosse in der Ostmark auf lebenswichtige Güter unnötig warten. Sorgen Sie darum dafür, daß jeder einzelne Frachtbrief genau und vollständig nach der Anleitung des Vordrucks ausgefüllt wird, und daß dem Frachtbrief alle erforderlichen Begleitpapiere beigelegt werden. Wenn schon vom Absender im Frachtbrief die etwa gewünschte besondere Entladestelle angegeben wird, so erleichtert dies die Bereitstellung am Bestimmungsbahnhof. Der Deutschen Reichsbahn werden zeitraubende Verschiebearbeiten und Ihnen werden Standgelder erspart.

Achten Sie also auf peinlich genaue und vollständige Ausfertigung der Frachtbriefe und sonstigen Begleitpapiere und klären Sie Zweifelsfragen rechtzeitig vorher bei der Güterabfertigung, die bereitwilligst Auskunft erteilt. Die Frachtbriefe müssen bei beendeter Beladung sogleich mit dem Wagen dem Ladeschaffner übergeben werden.

Hilf der Deutschen Reichsbahn und Du hilfst Dir selbst!

Beachten Sie diese 10 wichtigen Regeln für den Verfrachter!

1. Güterwagen schnellstens be- und entladen. Rückgabe der Wagen möglichst vor Ablauf der Ladefristen; Überschreitung der Ladefrist hat Ausfall wertvollen Laderaums zur Folge.
2. Wagen rechtzeitig und nur für den tatsächlichen Bedarf bestellen. Angebotene Ersatzwagen verwenden, selbst wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sind.
3. Pünktliche An- und Abfuhr der Güter. Mit der Be- und Entladung sogleich nach Wagenbereitstellung beginnen.
4. Für Güterwagen gibt es jetzt keine Sonntagsruhe. Daher Güter, wenn möglich, auch Sonntags verladen. Für eingegangene Güter besteht die Pflicht zur Entladung an Sonntagen.
5. Güterwagen beim Be- und Entladen nicht beschädigen. Lademaße innehalten. Güter ordnungsmäßig und betriebssicher verladen.
6. Durch zweckmäßige Ladegeräte und Hilfsmittel das Be- und Entladen erleichtern.
7. Auslastung der Wagen bis zum Ladegewicht und nach Möglichkeit jetzt im innerdeutschen Verkehr bis 1000 kg über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit. Raumersparnis durch geschichtes Stapeln der Güter, ganz besonders durch sachgemäßes und überlegtes Verladen sperriger Güter.
8. Nicht mehr Güter zu gleicher Zeit beziehen, als rechtzeitig entladen werden können.
9. Entladung sogleich beim Eingang der Versandanzeige des Absenders oder bei der Voravisierung durch die Güterabfertigung vorbereiten. Fuhrwerke und Ladepersonal schon im voraus für die Zeit der bevorstehenden Entladung freihalten.
10. Frachtbriefe und sonstige Begleitpapiere sorgfältig ausfüllen zur Vermeidung von Irrläufen.

Bitte ausschneiden, aufheben und immer [wieder] zur Aufbewahrung einzureichen.

Hürgsteinfurt, den [illegible]
Der Landrat

Die gro… — Das englische Volk und sein …

Wie … ist Selbstschutz! Mar… heute von 18,52 Uhr bis 5,52 Uhr. Jeder Lichtschein bringt Gefahr. Sorge auch Du für restlose Abblendung aller Lichtquellen.

Bestandenes Examen. Fräulein Käthe Bülte, Tochter des Schuhmachermeisters Gerh. Bülte, bestand in Essen-Borbeck ihr Examen als Krankenpflegerin mit dem Prädikat „Gut".

EK II verliehen. Dem Unteroffizier und Scheinwerferführer in einer Flak.-Schw.-Abt. Friedrich Greiwe, Hermannstraße 52, wurde wegen persönlichen Einsatzes das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen.

NSDAP, Ortsgruppe Rheine-Eschendorf. Am Mittwoch, dem 25. September und am Donnerstag, dem 26. September, abends 19 Uhr, findet im Saale Cordesmeyer eine Filmveranstaltung der Gaufilmstelle statt. Es läuft der große politische Film „Leinen aus Irland" mit dem großen Beiprogramm und Wochenschau. Eintritt auf allen Plätzen 0,40 RM. Karten sind bei den Zellenleitern und an der Abendkasse zu haben. — Jugendliche haben Zutritt.

Pimpfe sammeln Altpapier. Heute, Mittwoch, dem 25. September, wird im Stadtteil „Hinter der Bahn" vom Fähnlein 8 Altpapier gesammelt. Die Pimpfe sprechen in allen Haushaltungen vor. Es wird gebeten, alte Zeitungen, Zeitschriften, Hefte usw. gebündelt bereitzulegen.

Ausgabe der Reichskleiderkarte. Wir verweisen auf untenstehende Bekanntmachung des Amtsbürgermeisters mit den Ausgabeterminen der Reichskleiderkarte im Amtsbezirk Rheine.

Reiche Pflaumenernte. Bisher wurden nur die frühen Pflaumensorten geerntet. Aber nunmehr ist die eigentliche Pflaumenzeit gekommen. In vielen Gärten werden die schwerbehangenen Zweige von ihrer süßen und leckeren Last befreit, und die Stützen, die man überall hatte anbringen müssen, können entfernt werden. Die fleißigen Hausmütter aber sind dabei, die Früchte einzumachen, zu Mus zu kochen oder sonstwie zu verwerten. In großen Mengen werden die Pflaumen auch getrocknet. So sichern sie in erheblichem Maße die Vorräte für den Winter.

Nachwuchssicherung auch für Behörden. Von Behörden wird bereits über … gt, daß nicht mehr genügend Zivilanwärter zur Verfügung stehen. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb angeordnet, daß den Arbeitsämtern spätestens am 1. Oktober des der Einstellung vorangehenden Jahres ein Ueberblick über den zahlenmäßigen Bedarf aller Behörden gegeben wird.

Das Alte stürzt . . .

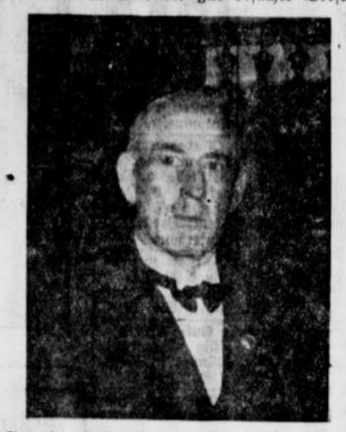
Fischhaus „Hansa" weicht der Spitzhacke, um einem neuen Bilde Platz zu machen
Foto: Wehmeier

Generalappell des Stadtkriegerverbandes

Ueberreichung von Ehrennadeln – Ein Quartalsbeitrag gestrichen

Zu einem Generalappell hatte der Stadtkriegerverband am Sonntag seine Mitglieder in das Zentralhotel geladen; zahlreiche Kameraden waren dem Rufe gefolgt, so daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war.

Der stellvertretende Verbandsführer Karl Godfried Kümpers eröffnete im Auftrage des Verbandsführers Karl Hollweg den Appell. Kamerad Kümpers begrüßte die Erschienenen, gab seiner Freude Ausdruck über die gut besuchte Versammlung und stellte fest, daß die Kameraden des Kriegerbundes sich bei den Sammlungen für das Rote Kreuz und das Winterhilfswerk voll und eifrig eingestellt haben. Damit hat auch der Stadtkriegerverband seinen Einsatz für die Interessen unseres Vaterlandes tatkräftig bewiesen.



Der 65jährige Kamerad Bernh. Bröker
Privatfoto

Zur großen Armee sind im Jahre 1939 23 Kameraden und 1940 bereits 25 Kameraden eingerückt. Zum Gedächtnis der Vorstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Auf dem Felde der Ehre ist von den Bundesmitgliedern niemand im Kriege 1939/40 geblieben.

Im weiteren gab Kamerad Kümpers eine Uebersicht über die Erfolge unserer neu erstandenen Wehrmacht, gedachte besonders unserer jungen Kameraden und sprach die Hoffnung aus, in Kürze den letzten Feind Deutschlands zerschmettert am Boden zu sehen.

Da in diesem Jahre ein Kriegerverbandsfest nicht gefeiert werden konnte, wurde ein Beschluß des Verbandes bekanntgegeben, nach dem ein Beitrag für das vierte Quartal nicht erhoben wird.

Den Verwundeten des hiesigen Lazarettes konnte eine größere Spende an Zigaretten überreicht werden. Den eingezogenen Kameraden werden in nächster Zeit wieder Feldpostpäckchen zugesandt.

Im Laufe der Versammlung konnten mehrere Kameraden mit der errungenen Ehrennadel des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" dekoriert werden. Die Ehrennadel in Gold erhielten die Kameraden Alfons Brüning, 1872, vom Fürsten von Bentheim-Steinfurt in Emsdetten überreicht, sowie der 65jährige Kamerad Bernhard Bröker (Kameradschaft rechts der Ems); in Silber: Gerhard Wolters (r. d. Ems); in Bronze: Paul Heemann (r. d. Ems), Fritz Krebs (r. d. Ems), Bernhard Piepel (r. d. Ems).

Folgende Kameraden haben die Auszeichnungen errungen, aber sie noch nicht erhalten: 2 große goldene: Willy Bock und August Homann; zum ersten Male in Rheine errungen, in Gold: Hermann Roosen, in Silber: Friedr. Weckenbrock, August Hermes, Karl Eisen; in Bronze: Heinrich Gayer, August Graute, Bernhard Stanislawski.

Darauf sprach der Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaft 1872, Franz Rudolf Kümpers über seine Kriegserlebnisse vom 10. Mai bis zum Waffenstillstand. In einem interessanten Vortrag schilderte er den Vormarsch durch Holland und Belgien, sowie die Kämpfe in Frankreich und wußte durch ernste und heitere Episoden die Aufmerksamkeit der Kameraden zu fesseln. Stellvertretender Verbandsführer Karl Godfried Kümpers sprach dem Redner für seine spannenden Darlegungen seinen Dank aus und schloß den Appell mit dem Gruß an den Führer.

WHW-Opferschießen im Schützenbund

Auf Anordnung des Reichssportführers haben sich am vergangenen Sonntag die Sportgemeinschaften für die erste Reichsstraßensammlung des Kriegs-Winterhilfs-Werkes 40/41 voll eingesetzt. Außer dem Verkauf der Abzeichen führten die Schützen- und Schießsportvereine ein Opferschießen durch. Auf den vorgesehenen Schießständen wurde am Samstag und Sonntag eifrig geschossen. Die Schießsport treibenden Vereine hatten sich den günstigst gelegenen Stand ausgewählt, um dort ihre Pflicht zu erfüllen.

Die Bürgerschützengilde Rheine 1616 und die Schießabteilung des Kalkwerkes Rheine erfüllten ihre Aufgabe mit der Reichsbahnsportgemeinschaft zusammen auf dem Schießstand des letzgenannten Vereins auf der Hove, während auf dem Stand Hermann Kümpers außer den Mitgliedern der Schießabteilung auch Kameraden des NS-Fliegersturmes und die Schotthocker Schützen ihr Scherflein opferten. Wenn auch die Stände der Firma Kümpers-Timmerman und der Wirtschaft Laurenz etwas abseits lagen, so konnten auch dort gute Ergebnisse erzielt werden.

Auch der Stadtkriegerverband betätigte sich auf dem Stand der Fa. F. A. Kümpers an der guten Sache. Daraufhin konnte der Unterkreisschützenführer P. Trümper dem WHW einen ansehnlichen Betrag überweisen. Auf diese Weise haben die dem Rheiner Schützenbund angeschlossenen Schießabteilungen zum guten Gelingen des ersten Opfersonntags beigetragen.

Berufserziehung der Jungbäuerinnen

Ein Schulungskursus des BDM „Glaube und Schönheit" für die Untergaue Steinfurt und Tecklenburg

Wenn unsere Jugend zum rechten Dienst am Volksganzen erzogen werden soll, dann müssen wir versuchen, die in dieser Jugend ruhenden Kräfte freizulegen und zur Entfaltung zu bringen. Diese Forderung trifft in besonderem Maße für unsere weibliche bäuerliche Jugend zu.

Man muß es daher freudig begrüßen, daß das BDM-Werk „Glaube und Schönheit" sich für die bäuerliche Berufsertüchtigung einsetzt und zur Zeit in der schönen Jugendherberge Tecklenburg einen Sonderlehrgang für junge Bäuerinnen veranstaltet, an dem 22 Mädel aus den Untergauen 205 Steinfurt und 263 Teutoburg teilnehmen.

Wir hatten Donnerstag Gelegenheit die Kursusteilnehmerinnen zu besuchen, die von der BDM-Werkbeauftragten Annemarie Rieber betreut werden. Einen Teil der Mädel trafen wir in der großen, geräumigen Küche an, wo sie unter Anleitung der Landwirtschaftslehrerin Frl. Voßmann-Burgsteinfurt mit der Herrichtung und Zubereitung nahr- und geschmackhafter Gerichte beschäftigt waren, die nach zeitgemäßen, den Erfordernissen einer gesunden Ernährung entsprechenden Rezepten hergestellt wurden. Wir konnten bei dieser Gelegenheit feststellen, daß die Mädel mit Begeisterung bei der Arbeit waren und sich freuten, wenn ihnen ein Gericht — es wurde gekocht, gebraten und gebacken — wieder einmal besonders gut geraten war. In einem Tagesraum der zweckschön eingerichteten Jugendherberge saßen um einen runden, mit einem Strauß frischer Blumen geschmückten Tisch andere Mädel, um sich in Form einer Arbeitsgemeinschaft mit den Liedern der jungen Nation vertraut zu machen.

Hier erfuhren wir nun, daß die an dem Lehrgang teilnehmenden Jungbäuerinnen alle bereits die bäuerliche Fachschule besucht haben und die nun in diesem Lehrgang das weitere Rüstzeug erhalten, um in den kommenden Wintermonaten in ihren Bauernschaften die Leitung der Arbeitsgemeinschaften für bäuerliche Berufsertüchtigung übernehmen können.

In diesem Lehrgang beschäftigten sich die Jungbäuerinnen mit Kochen im bäuerlichen Betrieb, erhielten Unterricht über Ernährungslehre und müssen eine Lehrprobe ablegen. Täglich fanden Sport- und Singestunden statt. Außerdem kam die fachliche Schulung, die sich mit der Pflege von Siedlung und Hof, Sitte und Brauch, Geräte, Tracht, Volkskunst und Volkslied befaßt, nicht zu kurz.

Um die Jungbäuerinnen für die notwendige koloniale Arbeit zu interessieren, sprach Gefolgschaftsführer Züffle, Tecklenburg, über seine Erfahrungen bei einem 5½jährigen Aufenthalt in Deutsch-Südwest-Afrika, während die Landesjugendwartin des Reichsnährstandes Untergauführerin Elisabeth Wiemer über die „Bedeutung der BDM-Arbeit auf dem Lande" sprach. Auch die Obergaumusikreferentin Käthe Klein nahm an diesem Lehrgang teil.

Man merkte an dem eifrigen Mitarbeiten, daß es den Jungbäuerinnen ernst ist um ihre Arbeit und sie die Wichtigkeit der bäuerlichen Arbeit für die Zukunft unseres Volkes erkannt haben und gewillt sind, aus dieser Erkenntnis die rechte Schlußfolgerung für die Winterarbeit in ihren Bauernschaften zu ziehen.

Arbeitsplatzwechsel im Interesse der Ausbildung

Der Reichsarbeitsminister weist darauf hin, daß außer der Arbeitseinsatzlage und der kriegswirtschaftlichen Bedeutung des Betriebes auch zu berücksichtigen ist, daß der Lehrling vielfach üblicherweise nach der Lehrausbildung den Betrieb wechselt, um seine Ausbildung zu vertiefen. Dieser Wechsel des Arbeitsplatzes fördert die Ausbildung und soll daher nicht ohne zwingenden Grund unterbunden werden. Die weitere Bindung der Arbeitskraft an den Betrieb ist daher nur dann gerechtfertigt, wenn die Erfordernisse des kriegswirtschaftlichen Arbeitseinsatzes eindeutig für das Verbleiben im alten Betrieb sprechen. Es ist deshalb nicht möglich, über den bisherigen Geltungsbereich hinaus zugunsten ganzer Wirtschaftszweige zu bestimmen, daß Lehrlinge nach vollendeter Ausbildung in ihrem alten Betrieb zu verbleiben haben. Die Arbeitsämter werden aber ermächtigt, in Einzelfällen nach sorgfältiger Prüfung von der Möglichkeit der weiteren Verpflichtung auch bei anderen Betrieben Gebrauch zu machen.

An einer alten Mühle

Das alte Mühlrad geht Tag und Nacht.
Immer, wenn es sich dreht, hab ich gedacht:
Es müßte zerbrechen das Holz vor der Kraft
reißender Fluten. Stolz, sehe ich, schafft
hier Geschlecht auf Geschlecht. Jahr um Jahr
ertrotzt es sein Recht wider Gefahr.

Das alte Mühlrad geht Tag und Nacht.
Immer, wenn es sich dreht, hab ich gedacht:
So rauscht das Leben, Gleichnis, gewaltiger Trieb
und sein Geheimnis reißt es mit.
Jeder ist Speiche und Blatt, taucht hernieder.
Wer erst erfüllet hat, kehrt auch wieder.

Bentheimer Freilichtbühne

dieses Jahr ohne Spiele

Weit über die Grenzen der Grafschaft Bentheim selbst, ja selbst bis nach Holland hinein, sind die Bentheimer Freilichtspiele, die jeden Sommer dort stattfinden, bekannt. Die ideale Spielgelegenheit, der Hintergrund wird von hochaufragenden Felsen gebildet, während eine Burg sowie ein kleiner See die Handlung auf sich konzentrieren, ließen alle Spiele der vergangenen Jahre zu einzigartigen Erfolgen werden.

Auch die Rheiner pilgerten jedes Jahr nach Bentheim hinaus, um sich hier an den Stücken, die durch Laienspieler, die jedoch um so mehr mit wirklich volksnahem Empfanden die Rollen verkörperten, zu erfreuen. Am schönsten war eine Radfahrt von Schüttorf durch den prächtigen Bentheimer Wald nach Bentheim selbst. Ein einzigartiges Erlebnis volksnaher Schauspielkunst bedeutete dann für jeden das Spiel auf der Freilichtbühne. Wir entsinnen uns sicher noch alle der beiden schönsten Freilichtspiele nämlich „Die Räuber" und „Die Nibelungen". Allein in diesem Jahre liegt die Bühne verlassen da. Die Darsteller erfüllen heute an der Front oder auch in der Heimat ihre Pflicht, um nach dem Endsieg mit um so größerer Begeisterung zu spielen.

Bestandene Prüfung

Dreierwalde. Vor dem Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer Münster bestanden ihre kaufmännische Gehilfenprüfung Ludwig … ding und Arnold Reckers, aus Dreierw…

Hoher Sieg unserer Stadtmannschaft in Ibbenbüren

Die Ibbenbürener Elf wurde mit 8:2 Toren besiegt

Während zwei Rheiner Stadtmannschaften auf dem Borussensportplatz ihre Kräfte in den Dienst des Kriegs-WHW stellten, trat eine weitere starke Rheiner Stadtmannschaft die Reise nach Ibbenbüren an und konnte dort nach überlegen durchgeführtem Spiel einen 8:2-Sieg für Rheine herausholen. Die Vertreter der Stadt Rheine lieferten ein gutes Spiel. Vor allem war es der kleine Hermes von Preußen Rheine, der es verstand, den Sturm immer wieder nach vorn zu bringen. Auch den beiden flinken Außenstürmern war der gewaltige Wiesmann wieder richtig in seinem Element.

Die Ibbenbürener Elf hatte in der Aufstellung keine Aenderung erfahren. Für die beiden Stürmer Komnick wurden zwei Gastspieler eingesetzt, die ihre Sache gut machten. Seitz im Tor zeigte sich nicht recht sicher, sonst hätte er bei richtigem Einsatz das eine oder andere Tor halten können.

Gleich vom Anstoß weg erzwangen die Ibbenbürener eine leichte Ueberlegenheit. Der Sturm kam mehrere Male gut vor und ein Strafstoß beendete diese kurze Periode. Aber die Rheiner ließen sich nicht aus der Ruhe bringen und gingen bald zum Angriff über. Seitz im Tor der Ibbenbürener hatte manchen schweren Brocken zu meistern. In der fünften Minute begann dann der Torreigen. Die Ibbenbürener versuchten zwar dieses Tor aufzuholen, aber diese Bemühungen erwiesen sich als vergebens, denn schon in der achten Minute folgte der zweite Treffer für die Rheiner Mannschaft. Der sich unermüdlich einsetzende Ibbenbürener Spieler Niehaus versuchte nun mit Macht den Vorsprung einzuholen. Er hatte die gefährlichsten Stellen in der Elf herausbekommen und richtete seine Vorlagen darauf ein. Der Erfolg war, daß in der zwölften Minute ein Tor aufgeholt werden konnte. Dieses Tor gab der Ibbenbürener Elf mächtigen Auftrieb. Es folgte jetzt ein flottes Spiel. Die Rheiner Elf kam aber immer mehr zur Geltung. Der äußerst flinke Sturm hatte die Ibbenbürener Hintermannschaft wieder einmal getäuscht und in der 40. Minute hieß es dann 3:1. Von diesem Schrecken hatten sich die Ibbenbürener noch nicht erholt, als Hermes zwei Minuten später schon den vierten Treffer buchen konnte. Bei diesem Ergebnis blieb es dann bis zur Halbzeit.

Nach Wiederbeginn hatten die Ibbenbürener die bessere Seite für sich. Aber auch diese sollte nichts nützen, und nach nicht einer Minute Spielzeit hatten die Rheiner wieder ein Tor … 10 Uhr. An einem Sieg war für die Ibbenbürener nicht mehr zu denken. … daß das britische … vor … können sind, finden wir ihre … burg, Bethel, Heidelberg und … punkte.

Neuenkirchen meldet:

n) **Hohes Alter.** Den 80. Geburtstag feierte der am 23. 9. 1861 geborene Hermann Saulen aus der Bauerschaft Offlum. Auch diesem Geburtstagskinde wünschen wir noch recht viele Jahre und gratulieren zum Geburtstage herzlichst.

n) **Kaufmannsgehilfenprüfung bestanden.** Vor dem Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer Münster bestand am gestrigen Tage seine Kaufmannsgehilfenprüfung der Kontorist Robert Pohl aus Neuenkirchen (Lehrherr: Fa. Hubert Steinsträter, Neuenkirchen.) Wir gratulieren!

n) **Guter Erfolg der Straßensammlung und des Opferschießens.** Die erste Sammlung zugunsten des 2. KWHW stand im Zeichen der eifrigen Sammler des NSRL. Schon in den frühen Morgenstunden wurden durch eifrige Sportler die Büchsen geschwungen und man merkte schon am Klang, daß bei den meisten der Einsatz recht gut war. Ueberall hatten die Volksgenossen bald die netten Büchlein erworben und kargte auch nicht mit Opfern, wenn ihnen die bekannte rote Büchse entgegengehalten wurde. In unserer Gemeinde hat der Einsatz der Sportler, die den Rasenkampfplatz einmal für Stunden mit der Straße vertauscht hatten, einen recht guten Erfolg gebracht, wie uns die Ortsamtsleitung der NSV mitteilt. Auch bei Kuhnt, wo durch die Ortsgemeinschaft ein Opferschießen veranstaltet wurde, knallten munter die Büchsen zugunsten des KWHW. Recht zahlreich fanden sich die Schützen ein, um auch hier ihr Opfer zu bringen. Der Ertrag, der am Abend dem WHW zur Verfügung gestellt werden konnte, entsprach vollauf den gestellten Erwartungen. Im ganzen ein großer Erfolg dieser erste Sammelkampftag.

Verantwortl. Schriftleiter für den heimatl. Text- und Bildteil i. V.: Ferdinand Schulte, Emsdetten

Germania-Theater
Um jedem Gelegenheit zu geben, den Film
Ein Robinson
zu sehen, legen wir am Donnerstag eine Vorstellung ein. — Anfang 4 Uhr und 7.30 Uhr, Mittwoch nachmittag 4 Uhr und 7,30 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt!

Theater der Stadt Rheine
Eröffnung der Theaterspielzeit 1940/41 am Donnerstag, dem 26. September 1940 pünktlich um 19 Uhr im Metropol-Theater mit der Aufführung der Oper
„Der Waffenschmied"
von Lortzing. — Die Theaterbesucher werden gebeten, die Plätze rechtzeitig einzunehmen, damit die Vorstellung pünktlich um 19,00 Uhr beginnen kann.

2-3 Zimmerwohnung
mit oder ohne Heizung an alleinstehende Dame oder älteres Ehepaar zu vermieten.
Jos. Lakering,
Neuenkirchen b. Rheine, Wiegbold 5?.

Opfer des Piratenstreiches

…her 185 Tote und 363 Verwundete in Dakar

Genf, 25. September.

Associated Preß aus Vichy meldet, wurden bis …gmittag durch den britischen Ueberfall auf Dakar …rsonen getötet und 363 verwundet. Die Ver…nfassen 65 Zivilisten und 120 Soldaten, die ge…urden, und an Verwundeten 225 Zivilisten und …daten.

…rwegische Fischer beschossen

Von unserem ständigen Vertreter

…tg **Oslo**, 25. September.

…lische Flugzeuge beschossen, wie erst jetzt bekannt …n Sonntag eine große norwegische Fischerflotte, …der Küste Mittelnorwegens lag. Bei dem …der von den englischen Flugzeugen im Tiefflug …führt wurde, ist der Sohn des Kapitäns durch …ngewehrfeuer so schwer getroffen … in Grund geschossen wurde.

Zusammenhang mit dem feigen britischen Ueber… f Dakar bringt der dem Vizepräsidenten Laval …hende Moniteur einen außerordentlich schar… …mmentar. Das Blatt schreibt u. a., in Frank… …be es noch Leute gegeben, die aus Verblendung …iner falschen Sentimentalität die unsinnigsten …gen an die schändliche Aktion des Generals de … geknüpft hätten. Nunmehr seien ihnen die … geöffnet. Das Wort „Verrat" sei das einzige, …ll und ganz das Unternehmen de Gaulles …risiere. Das Drama von Dakar sei das heftige …iel einer Reihe von Intrigen, die London seit …en Wochen unternehme, um sich französi… Ueberseebesitzungen zu bemäch…

Alle Ereignisse des Familienlebens kündet die Westfälische Tageszeitung

Frisch eingetroffen Seelachs zum Kochen und Braten
Kronsardinen
Fischhaus „Hansa"
Koch — Münsterstraße 33

Frisch gepflückte
Einmach-Pflaumen
zu haben.
Gärtnerei Grothe, Waldhügel.

Suche für sof. eine unabhängige
Frau oder Mädchen
für ganze Tage.
Näheres Geschäftsstelle.

Tüchtiges
Mädchen
für Haushalt und Wirtschaft gesucht. Dortselbst Putzfrau für morgens gesucht.
Gastwirtschaft Theodor Ripploh, Rheine, Lingener Str. 14—16.

Wehrmachtangeh. sucht
3 Zimmnr
Küche und Bad. — Angeb. unt. L. W. an die Gesch. Rheine.

Zu sofort oder später
3-4 Zimmer-Wohnung
gesucht. Angebote unter Nr. 455 an die Gesch. Rheine.

Käse:
Holl. Gouda 40 % 500 Gramm 120 ₰
Finn. Emmenthaler 45 % 170 gr Schachtel 69 ₰
Emmenthal. Schmelzk. 45 % 500 Gramm 149 ₰
Vollkornbrot 1000 Gramm 36 ₰
Gewürzgurken (eingelegte) 500 Gramm 40 ₰
frische Citronen Stück 6 ₰
„Avo" Fruchtsuppe (warm) vorrätig: Zitrone, Erdbeer, Himbeer 3 Teller, Beutel 10 ₰
3 Prozent Rabatt!
Hill

Familien-Anzeigen finden bei der hohen Auflage u. weiten Verbreitung der Westfälischen Tageszeitung größte Beachtung

Wir suchen für den Bezirk Bentlage zuverlässigen
Zeitungsboten (in)
Westfälische Tageszeitung
Münsterländische Volkszeitung
Rheine — Bahnhofstraße 2

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Varnhagen
Käthe Varnhagen geb. Schem

Münster in Westf., den 25. September 1940
Friedenstr. 24
z. Zt. im Felde

Ihre Vermählung geben bekannt:

Feldwebel **Peter Wynen**
Elfriede Wynen geb. Hugendieck

z. Zt. im Felde
Rheine i. W.
Elter Str. 68
den 23. September 1940

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Alfred Geuking
Toni Geuking geb. Remsmann

Südlohn, den 25. September 1940
Haus Loca

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Andreas Krasbutter
Josefa Krasbutter geb. Schwermann

Nottuln
Südkirchen
den 25. September 1940

Hocherfreut zeigen wir die Geburt unseres Stammhalters an. Er heißt Werner

Mary Estinghausen geb. Hübbe
Werner Estinghausen

Münster, Alter Steinweg 1, den 24. September 1940
z. Zt. Univ.-Frauenklinik

Unsere Tochter Margret hat sich mit Herrn Dozent Dr. med. habil. Erich Fischer verlobt

Prof. Dr. F. Kehrer
Direktor der Univ.-Nervenklinik
und Frau Erna Kehrer
geb. de Lemos

Münster/Westf.
Roxeler Straße 121

Meine Verlobung mit Fräulein Margret Kehrer, Tochter des Herrn Prof. Dr. Kehrer und seiner Frau Gemahlin, beehre ich mich anzuzeigen

Erich Fischer
Münster/Westf.
Chirurg.-Univ.-Klinik
z. Zt. Assistenzarzt d. Res.
z. Zt. im Wehrdienst

September 1940
Kein Empfang

---

†

Gott der Herr hat heute morgen 11½ Uhr unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Fuhrunternehmer und Furagehändler

Bernhard Mußmann

infolge eines Herzschlages aus diesem Leben heimgerufen. Er starb im 63. Lebensjahre, versehen mit dem hl. Sakrament der Ölung, nach einem christlich-frommen, arbeitsreichen Leben.

In tiefer Trauer zeigen dieses an:

Aenne Lackamp geb. Mußmann
Melchior Lackamp
Maria Mußmann
Heini Mußmann
Aenne Mußmann geb. Arenhövel
Paul Mußmann, z. Zt. im Felde
Käthe Unger geb. Mußmann
Rudi Unger, z. Zt. im Felde
Else Mußmann
Hermann Mußmann
Paul Hunkenschröder, z. Zt. im Felde
und 4 Enkelkinder

Sassenberg, Emmendingen (Baden), im Felde, Kiel, Attendorn, Warendorf und Ostbevern, den 23. September 1940.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 27. September 1940, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause aus, anschließend das feierliche Levitenamt. Wir laden herzlichst dazu ein.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

---

†

Heute wurde uns nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet mein lieber guter Mann, mein herzensguter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gastwirt

Pg. Bernhard Borgert

im Alter von 36 Jahren durch den Tod entrissen. Von 11 Geschwistern war er der erste, der von uns Abschied nahm.

In tiefer Trauer:
Frau Guste Borgert geb. Pues
Ingrid Borgert
und Angehörige

Münster, Sonnenstr. 43, Albersloh, Düsseldorf, Rietberg, Brüssel, den 23. Sept. 1940.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 26. September 1940, um 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 10 Uhr, in der St.-Martini-Pfarrkirche.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

---

†

Schmerzerfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß Montag früh 8½ Uhr unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Alfons Wiethö'ter

in die ewige Heimat abberufen wurde. Er starb im blühenden Alter von 18 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Heinrich Wiethölter

Sprakel und Münster, den 23. Sept. 1940.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 26. September, um 8.30 Uhr, im Gimbte, anschließend das feierliche Seelenamt.

Am 22. d. M. ist meine gute Mutter, meine Schwiegermutter, unsere Großmutter

Witwe Franz Terhardt

Marie geb. Gottschalt

nach arbeitsamem Leben, versehen mit den Sterbesakramenten, im Alter von 86 Jahren gottergeben entschlafen.

Emmerich a. Rh., C.-Heerenbergerstr. 18 — **Dr. C. Terhardt**, Bürgermeister und Kämmerer
Münster i. W., Goldstr. 47 — **Frau Annemarie Terhardt** geb. Kellendonk
Minden i. W., Hahler Str. 35 — **Marianne Terhardt**
Berlin — **Franz Peter Terhardt**, **Gertrud Terhardt**, **Gerhard Hecking**, Assessor

Das Seelenamt findet am Donnerstag, dem 26. September 1940, in der St.-Martini-Pfarrkirche in Emmerich um 8.30 Uhr statt. Anschließend ist um 9.15 Uhr die Beerdigung von der Leichenhalle des Willibrordus-Hospitals, Lilienstr. 14, aus.

Nachruf

An den Folgen eines in Ausübung seines Dienstes am 20. September 1940 erlittenen Verkehrsunfalles starb der

Gendarmeriewachtmeister der Res.

Anton Wortmann

aus Buldern

Inhaber des EK. II. der Sächs. Verdienstmedaille u. des Frontkämpfer-Ehrenkreuzes

Der Verstorbene war seit dem 1. Mai 1940 im Kreise Coesfeld als Gendarmerie-Reservist tätig. Während dieser Zeit hat er sich stets als pflichtbewußter Beamter und treuer Kamerad erwiesen.

Er wird bei uns allen in guter Erinnerung bleiben.

Coesfeld, den 23. September 1940.

Der Landrat

Nachruf

Am 21. September 1940 verschied das langjährige Gefolgschaftsmitglied

Herr

Hugo Jürkenbeck

Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter und lieben Kameraden.

Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten.

Greven, den 23. September 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Anton Cramer & Co.

Nachruf

Am 23. September starb nach langer Krankheit unser Arbeitskamerad

Alfons Wiethölter

In den 4 Jahren seiner Tätigkeit in unserem Betriebe, die bis zu seiner Erkrankung währte, war er uns durch seinen Arbeitseifer und seine Pflichttreue vorbildlich. Gleichzeitig war er uns ein lieber und treuer Kamerad. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Sprakeler Forstbaumschulen Hanses-Koering, Sprakel, Kr. Münster i. W.

Bau-Aktiengesellschaft Münster i. A.
Münster (Westf.)

Einladung

Wir laden hiermit unsere Gesellschafter zur

Schluß-Hauptversammlung

am **Donnerstag, d. 10. Oktober 1940, 18 Uhr, im Restaurant „Mathäser", Münster,** Drubbel, mit nachstehender Tagesordnung ein.

Tagesordnung:

1. Bericht der Abwickler
2. Bericht des Aufsichtsrates
3. Beschlußfassung über die Abwicklungseröffnungsbilanz
4. Beschlußfassung über die Schlußbilanz
5. Beschlußfassung über die Entlastung des Aufsichtsrates und der Abwickler
6. Mitteilung über die voraussichtlich zur Ausschüttung gelangenden Beträge

Anmeldungen zur Teilnahme an der Schluß-Hauptversammlung müssen gemäß HGB. Abs. 3 zugelassen werden, wenn diese nicht später als bis zum 7. 10. 40 (drei Tage vor der Versammlung) erfolgen. Spätere Anmeldungen können von der Teilnahme an der Versammlung ausgeschlossen werden.

Der Aufsichtsrat: gez. H. Büscher, Vorsitzender
Die Abwickler: gez. Dr. H. Bens, gez. Bernh. Gottmann

Kartoffeleinlagerung

vorschriftsmäßig dunkel und frostgeschützt durch **Perkaler**, den billigen, leichten Kälteschutzstoff. 1 Rolle (ca. 125 cm breit u. ca. 100 m lang) nur RM 19.- ab Werk. **Bestellungen rechtzeitig erbeten!** Prosp. „Kartoffelschutz" u. Muster: **Gebr. Palm, Perkalorfabrik,** Neukochen (Württ.

„Nähra" ges. gesch.
alkoholfrei
Für die **zusätzliche** *Ernährung!*
Zu haben: In Apotheken, Drogerien usw. - Wo nicht erhältlich, Versand von Kurpackungen mit 10 Fläschchen zu RM. 6.70 inkl. Verpackung, portofrei, durch
Alleinhersteller
Hackerbräu München

Unterricht

Für Gymn.-Schüler Kl. 2 **Nachhilfe** gesucht, evtl. mit einigen Schül. zusammen. Angeb. unter 994 an die H.-Gesch. Münster.

Student gibt **Nachhilfestunden** in Latein oder Griechisch. Angeb. unter 997 an die H.-Gesch. Münster.

Heiratsgesuche

Bauernsohn, 30 J., kath., 1,80 gr., gt. Ausseh. m. tadell. Vergangenh., zur Zeit im Felde, l. die Bekanntsch. e. tücht., ges. kath. Mädels, das gew. ist, mit ihm eine **Existenz zu gründ.** (Eventl. Einheirat a. Hof erwünscht.) Angeb. mit Bild, das zurückgel. w., u. Nr. 100 an die Lüdinghauser Ztg.

Wer näht mögl. bald zwei Damenmäntel (gut. Sitz) außer dem Hause (Landkundschaft) Ang. u. 1265 a. d. H.-Gesch. Münster

---

Mann
für leichte Hausarbeiten zu sofort gegen entsprechende Bezahlung gesucht.
Meldung b. **Harenberg, Münster,** gegenüber Kluxen.

Junger Bäckergehilfe und Laufbursche
für sofort gesucht.
J. Oeller, Münster i. W.
Horst-Wessel-Straße 25
Ruf 2 68 15

---

2 kräftige Lagerarbeiter
für Dauerstellung gesucht.
Meldungen
G. A. Schlichter G. m. b. H.,
Eisengroßhandel
Hofengrenzweg 5/7, Münster i. W.

Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen
gesucht
Germania-Brauerei F. Dieninghoff A. G., Münster (Westf.)

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
nicht unter 18 Jahren, für kl. Hotel gesucht. Küche kann erlernt werden, jedoch einige Vorkenntnisse erwünscht. Ang. u. F G 6210 an die Hauptgesch. Münster.

Saubere Putzfrau
für ganze oder halbe Tage für vormittags oder nachmitt. gegen entsprechende Bezahlung zu sofort gesucht.
Meldung b. **Harenberg, Münster,** gegenüber Kluxen.

Zwei tüchtige
Mädchen
für Kantine und Haushalt gesucht.
Schulte-Mattler
Kantine Caprivi-Kaserne,
Osnabrück, Blumenthalstraße 14

Kinderpflegerin oder Säuglingsschwester
in Dauerstellung zum 1. 11. 40 gesucht. Eventl. auch Pflichtjahrmädch.
Frau A. Arntzen-Schlatmann
Münster, Bohlweg 20

Suche junge
Hausgehilfin
Familienanschluß. Angeb. unter 987 a. d. Hauptgschft. Münster.

Suche für sofort oder 15. Okt. eine tüchtige
Hausgehilfin
nicht unter 20 J. Vertrauensstellung. Familienanschl. Letztere war 4 Jahre hier.
Konzerthaus Blanke, Rheine i. W.
Telefon 2292

Zum sofortigen Eintritt
Kontoristin
f. alle Büroarbeiten (Stenogr. u. Schreibmasch.) gesucht. Angenehme Dauerstellung.
Gerh. Hathe
Inh. B. & M. Rüschenschmidt
Greven (Westf.)

Junges Mädchen
in Geschäftshaushalt gesucht. Küche kann erlernt werden. Fa-

Stellenangebote

Von größerem Unternehmen in Münster wird zum sofortigen Eintritt

Kaufmannsgehilfe

mit buchhalterischen Kenntnissen gesucht.

Angebote unter P R 5072 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche sofort
Metzgergesellen
Ferd. Evers, Neuenkirchen bei Rheine.

Landwirtschaftsgehilfe
gef., der es versteht, mit Pferden umzugeh., bei Familienanschl., am liebst. Landwirtssoder Köttersohn. Ang. u. R R 5242 an die Lüdinghauser Zeitung.

Für m. Haushalt (Landhaus, 6 km v. Münster), drei Kinder (Alter 1½ bis 6 J.), wo Kochen miterl. wird, suche ich z. 1. 10. 1940 od. später
Pflichtjahrmädchen
Voller Famil.-Anschluß. Angeb. u. 1264 an d. Hauptgeschft. Münster.

Krankheitshalber suche ich z. 1. 10. bei 2 Kind., 1 u. 4 J., ein fg., zuverläss. **Mädchen.** Gute Behandlung wird zugesichert.
Frau Max Struchtrup, Münster i. Westf., Antoniusstr. 27 I.

Selbständiges
Mädchen
für den Haushalt gesucht.
Metzgerei Hessing, Münster i. Westf., Frauenstr. 26.

Jung., fleißiges, kinderliebes
Mädchen
das zu Hause schl. kann, sofort ges.
Frau Naber, Münster i. Westf., Coerdestr. 21 I.

16—18jähriges
Mädchen
für Landwirtschaft u. Hausarbeit ges. Gute Behandl. ist zugesichert. Ang. unt. M R 320 an die Westf. Tageszeitung in Greven (Westf.).

Saub., kinderlieb.
Mädchen
evtl. einfache
Kinderpflegerin
für Gesch.-Haushalt gesucht.
Kocke, Münster i. Westf., Gallitzinstraße 47.

Suche zum 1. 10. oder später selbst.
Alleinmädchen od. Stütze
für Etagen-Haushalt. Evtl. für ¾ Tag.
Pieritz, Münster i. Westf., Kettelerstr. 22.

Zuverlässiges
Mädchen
für halbe oder ¾ Tag in ruh. Haushalt gesucht.
Münster, Freiligrathstr. 12. Telefon 2 52 15.

Stellengesuche

Gebild. Fräulein
37 J. tüchtig i. Haushalt, sucht Stellung in nur frauenlos. Privat- oder Geschäftshaus, wo sie voll u. ganz d. Hausfrau ersetzen kann. Gute Kähkenntnisse. Angeb. unter 989 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Geb. Dame
sehr vielseitig, angen. Erscheinungsreiche Erfahrg. in Haushaltsltg. u. Büroarbeiten, 12 J. Ausland, sucht geeign. Tätigkeit Ang. u. 974 a. d. Hauptgeschft. Münster.

Landwirtstochter sucht sofort oder später Stellung als
Haushälterin
i. frauenlos. Haushalt od. als **Stütze.** Angebote u. H A 64 an die Geschäftsst. der Westf. Tageszeitung, **Dülmen.**

28jähr. Fräul., das sich f. schriftl. Arbeiten u. Gesch. interessiert, sucht **paß. Wirkungskreis.** Evtl. wird and. Arbeit mitübernommen. Ang. u. H A 65 a. d. Geschft. d. Westf. Tageszeitung, **Dülmen.**

Fräulein, 34 J., 8 J. als Haushälterin tätig, sucht für sofort o. spät **passenden Wirkungskreis.** Gefl. od. frauenloser Haush. Sehr kinderlieb. Angeb. unter 1058 an die WTZ in Rheine.

Suche z. 1. Nov
Stelle
in frauenl. Haushalt. Bin seit 2 Jahren in e. Gemeinschafts-Küche führend tätig. Angeb. u. Nr. H B 75 an die Geschäftsst. der Lüdinghauser Zeitung.

Wohnungsgesuche

Ältere Dame sucht freundl. sonnige Wohnung, 3—4 Zimmer, Küche, Heizung, Bad. Angebote mit Preisangabe unter D D 5230 a. d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Reichsbahnbeamt. sucht **möbl. Zim.** zu sofort od. zum 1. 10. 40 Preisang. u. 1263 an H.-G. Münster.

Sol. Dauerm. f. sof. od. sp. **mod., möbl. Zim.** in gt. Wohnl. (evt. Erphootl.), mögl. fl. Wass. u. Zt.-Hzg. Ang. u. 1262 a. d. H.-Gesch. Münster

---

Dame sucht 2—3 **leere Zimmer od. Wohnung.** Ang. u. 995 an die Hauptgeschft. Münster.

Reichsangestellter (ruhig. Mieter) f. für sofort od. später **2 Zim., Küche und Bad.** Angeb. unter 991 an die H.-Gesch. Münster

---

Kaufgesuche

Pelzmantel, Gr. 46, gut erh., dkl. Fohlen, aus Privathand zu kaufen gesucht. Angeb. unter 1258 an d. Hauptgeschft. Münster.

Gebr. Kommode zu kaufen gesucht. **Münster i. Westf.,** Hedwigstr. 1 part.

Kinder-Dreirad für 5jährig. Kind zu kaufen gesucht. Ang. u. S S 5243 a. d. Hauptgeschft. Münster.

Getragene Herrenkleidung kauft **Kleinhuckert, Recklinghausen,** Kaiserwall 36. Karte genügt. Ang. u. 1267 a. d. H.-Gesch. Münster.

Heizöfen, gebraucht, bis mittelwertig, nicht unter 8 cm Heizfläche, gegen Kasse zu kaufen gesucht. **Johannes Jordan, Gartenbaubetrieb, Burgsteinfurt,** Ruf 194.

Kinderwagen, am liebsten Korb, aus gutem Hause zu kaufen gesucht. Ang. u. 990 an d. H.-Gesch. Münster

---

Verkäufe

Zu verk.: **1 Eßzimmer-Lampe, 1 Teewagen, 1 Kinderbett, Hummel, Münster i. Westf.,** Antoniusstr. 7.

Flurgarderobe, 1,80 m lang, **eis. Bettstelle** a. Donnerstag 9—½11 Uhr zu vk. **Mstr.,** Steinfurterstr. 13, Hinterhaus.

Pfirsiche zu verk. Pfund 20 Pfg. **Münster,** Kinderhauser Str. 51.

Gute Birnen billig abzugeben. **Münster i. Westf.,** Bohlweg 11.

Ant., mass. silb. **Teekanne,** aparte Form, für 120,—, **Höhensonne auf Stativ** f. Gleichstr., für 75,— RM. zu vk. Ang. unt. 1260 a. H.-G. Mstr.

Gut erh. **4flam. Gasherd** und ein wenig gebr. **Grudeherd** zu verk. **Münster i. Westf.,** v. Kluck-Str. 13.

Gebr. Herren-Mantel, mittlere Größe, bill. abzg. **Gremmendorf,** Albersloher Weg 39 I.

Zu verk.: **Sofa mit Sess., 1 Bettkiste, 1 Kartoffelkiste, Schreibtischsessel, 2 Stühle.** Näh. u. R D i. d. H.-Gesch. Münster

---

Damen-Fahrrad geg. bar (25 M.) zu verkaufen. **Münster i. Westf.,** Hafenstr. 37, part.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. **Münster i. Westf.,** Hansaring 42 III.

Eine fast neue **Drillmaschine** (Sacker System) hat preisw. abzg. **Bernh. Möllers,** Schmiedemeister, **Davensberg** bei Münster i. W.

Schweres hochtr. **Rind** zu verkauf. **Bernh. Wilhelmer Albachten.**

Telefon Nr. 12.

4jähr. Arbeitspferd zu verkauf. **Wilhelm Schilling, Amelsbüren, Haus Tinnen.**

Wieder Milchviehversteigerungen in Borken i. W.

Die nächste Milchviehversteigerung findet statt am

Freitag, dem 11. Oktober 1940 mittags 12 Uhr, in Borken.

Versteigerungsplatz wird noch bekanntgegeben.

Anmeldungen von hochtragenden oder frischmelken Kühen und Rindern bis Mittwoch, den 2. Oktober 1940, bei den örtlichen viehverwertenden Genossenschaften oder der Veranstalterin, die

Westfälische Provinzial-Tierverwertungs-Genossenschaft

e. G. m. b. H., Münster i. W., Wilhelmstraße 20, Ruf 2 66 44—45.
Ständige Vermittlung von: Zucht- und Nutzvieh aller Art: Fett- und Weidevieh / Ferkel / Läufer / Absetzlinge usw.

Ingenieur-Schule Lage
Die moderne höhere Lehranstalt für alle technisch veranlagten Söhne.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau
Eigene Lehrwerkstätten. Kostenlose Berufung.

Schlankheit ist kein Zufall,

sondern nur die Folge eines vollkommenen und regen Stoffwechsels. Deshalb tun es Sport und Massage allein nicht, man soll auch den Stoffwechsel anregen, besonders den Fettstoffwechsel. Durch Stoffwechsel kann man es schaffen. Die Natur hat in gewissen Meerespflanzen Stoffe aufgespeichert, die innerlich genommen, den Fettstoffwechsel steigern. Wird gleichzeitig noch die Darmtätigkeit angeregt, so sind alle Voraussetzungen für Schlankwerden und Schlankbleiben gegeben. „Trauenzauber-Schlankheits-Dragees" enthalten diese Wirkstoffe aus Meeres- und Landpflanzen. 60 Stck. 0.85, 120 Stck. 1.80. Erhältlich bei Ihrem Fachdrogisten.

Schlachthühner u. 1939er Legehennen, sowie Enten u. 1940er Junghennen. Erbitte Angebot
Bernh. Bexten, Westerwiehe i. W.

Moderne Schlafzimmer
viele schöne Modelle
H. Fellerhoff, Hörsterstr. 39
Tischlermstr., Eingang Steingasse

Dezimal-Waage

1000 Klg. Tragkraft, Brückengröße 70×90 Ztm., in bestem Zustand, zu verkaufen.
Sauerstoffwerk Westfalen Aktiengesellschaft
Industrieweg 43/45 Tel. 4 16 45

Immobilien

Landhaus oder Kotten

mit einigen Morgen Land in landschaftlich schöner Gegend, Nähe Münster, gegen bar zu kaufen gesucht.

Robert von Lovenberg
Immobilien
Münster, Schaumburgstraße 17
Ruf 4 02 15

Lebensmittelgeschäft

mit Spirituosen zu mieten oder eventl. zu kaufen gesucht.

Angebote unter 3555 an Anzeigenmittl. **Bendel, Münster i. W.,** Salzstraße 9.

Stellenangebote und -gesuche
veröffentlicht man zweckmäßig in der weitverbreiteten
Westfälischen Tageszeitung

Verloren gefunden

Schwerkriegsbeschäd. **verlor** a. d. W. v. Café Rorel Serdatipl. — Klosterstr. **Armbanduhr,** G. Bel. abzg. **Münster i. Westf.,** Hedwigsklinik.

Pianos und Flügel
neu u. gebraucht.
Pianohaus Hans Schwabe
Münster, Windthorststraße.

Verloren!

Am Samstagvormittag, dem 21. ds. Mts., wurde in der Innenstadt ein wertvolles Brillant-Collier verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieses beim Juwelier Wippo, Ludgeristraße, gegen eine sofortige angemessene Belohnung abzuliefern.

Handelsregister Amtsgericht Münster i. W.

Veränderungen: 23. 9. 1940. A. 2392: **G. Deppen & Söhne Zweigniederlassung Münster i. W.:** Der persönlich haftende Gesellschafter Karl Deppen ist durch Tod ausgeschieden. Die Bestimmungen über die Gesamtvertretung und die Beschränkung der Vertretung des Gesellschafters Mangels auf den Betrieb der Zweigniederlassung Münster i. W. sind weggefallen, sodaß zur Vertretung der Gesellschaft jeder persönlich haftende Gesellschafter ermächtigt ist. 5 Kommanditistinnen sind ausgeschieden, die Einlage der verbliebenen Kommanditistin lautet jetzt auf Reichsmark, eine Kommanditistin ist neu eingetreten. — Dem Buchhalter Erich Fischer in Osnabrück ist Prokura erteilt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht, daß vorstehendes in Nr. 209 des Reichsanzeigers vom 6. 9. 1940 bekanntgemacht ist.

24. 9. 1940. B. 631: **Kalkwerke Dycherhoff-Wicking, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Münster i. W.:** Julius Clausen ist infolge Erreichung der Altersgrenze als Geschäftsführer ausgeschieden; der Kaufmann Dr. phil. Walter Müller in Wiesbaden-Biebrich ist zum Geschäftsführer bestellt. — Dem kaufmännischen Angestellten der Gesellschaft, Fritz Albrecht in Münster i. W., ist Prokura erteilt mit der Maßgabe, daß er entweder mit einem Geschäftsführer od. mit einem zweiten Prokuristen vertretungsberechtigt ist.

Bekanntmachung

Betr.: Zuteilung von Speck an Schwer- und Schwerstarbeiter

Auf Grund einer Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erhalten Schwer- und Schwerstarbeiter in der 15. Zuteilungsperiode vom 23. 9. bis 20. 10. 1940 auf die Abschnitte der Fett-Zusatzkarte für Schweineschlachtfette anstelle von Schweinefetten oder Schweineschmalz Speck. Die entsprechenden Bestellscheine und Einzelabschnitte dieser Karten lauten demgemäß nur auf „Speck".

Die Karten-Ausgabestellen haben auf Grund der entgegengenommenen Bedarfsnachweise dieser Karten Bezugsscheine auszustellen, die auf „Speck" lauten.

Burgsteinfurt, den 24. September 1940.
Der Landrat, Ernährungsamt B.

Bekanntmachung

Betr.: Abgabe von Bohnenkaffee

In der 16. Zuteilungsperiode vom 21. 10. bis 17. 11. 1940 haben alle Versorgungsberechtigten, die das 18. Lebensjahr vollendet und ihren Wohnsitz im Ernährungsbezirk des Kreises Steinfurt haben, die Möglichkeit, anstelle von 125 g Kaffee-Ersatz oder -Zusatzmittel 75 g Bohnenkaffee zu beziehen.

Die Versorgungsberechtigten, die von der Wahlmöglichkeit Gebrauch machen wollen, haben den als Bestellschein gekennzeichneten Einzelabschnitt N 30 der Nährmittelkarten 15 für Normalverbraucher, die in der Zeit vom 23. 9. bis 20. 10. 1940 Gültigkeit haben, bis zum 28. 9. 40 bei der Verkaufsstelle abzugeben, bei der sie den Kaffee zu beziehen wünschen. Für anstaltsmäßig untergebrachte oder sonstwie in Gemeinschaftsversorgung befindliche Versorgungsberechtigte, die keine Nährmittelkarte haben, erfolgt besondere Regelung durch die Kartenausgabestellen.

Die Verkaufsstellen haben die gesammelten Abschnitte N 30 der Nährmittelkarten auf Bogen aufzukleben und mit den Bescheinigungen für die Vorbestellung für Kaffee bei der für sie zuständigen Kartenausgabestelle bis zum 4. 10. 1940 [illegible] Bezugsscheinen über Kaffee zur Ausgabe anzureichen.

Burgsteinfurt, den [illegible] 1940.
Der Landrat